

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 90

Dienstag, den 19. April 1927

18. Jahrgang

Bezugspreis monatlich 2,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Spalte 0,40 Gulden, Kleinanzeigen 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 1,00 Goldmark. Abonnementen und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageshaz.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2845
Gesamtpreis-Anschlag bis 6 Uhr abends unter Samstagsnummer 21561. Von 8 Uhr abends: Geschäftsleitung 28456
Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 28457.

Staatsstreich in China.

Der Kantongeneral Tschiankaifschek bildet eine neue Regierung in Nanking.

Die schon seit Tagen gehegten Erwartungen über die nächsten Tschiankaifschek sind inzwischen wahr geworden. Der General hat nach der Säuberung der verschiedensten Städte von den Kommunisten nunmehr in Nanking eine neue dritte Regierung Chinas gegründet. Es ist vorläufig schwer, einen Ausgang dieses Staatsstreichs vorauszusagen. Immerhin ist man von der allgemeinen Anarchie nicht mehr sehr weit entfernt.

„Times“ berichtet aus Schanghai: Eine von Tschiankaifschek einberufene Kuominliangkonferenz verhandelte gestern in öffentlicher Sitzung die formelle Errichtung einer neuen Regierung in Nanking. An die verschiedenen Organisationen und an die Schanghaier Gilden und die Handelskammer sind Befehle übersandt worden, heute zur Feier der neuen Regierung eine Versammlung abzuhalten. In Nanking befindet sich ein Angriff Tschiankaifscheks. 7000 Mann Truppen sind nach Wuhu entsandt worden, um einem solchen Versuch zu begegnen.

Einem direkten Telegramm aus Nanking zufolge beschloß das Zentralkomitee der Kuominliang den Ausschluß Tschiankaifscheks aus der Partei. Das Oberkommando wurde ihm entzogen.

Dritter amerikanischer Chinatransport.

Ein dritter Chinatransport, bestehend aus 100 Offizieren und 1500 Mann sowie fünf Tanks, Artillerie und Flugzeugen, ist mit unbekanntem Ziel in See gegangen, wahrscheinlich nach Tientsin.

China und Sowjetrußland.

Von Engelbert Graf.

I.

Beschämend und beängstigend zugleich ist es, wie oberflächlich und irreführend vielfach die Berichterstattung der Tagespresse über die Ereignisse in China ist; China ist ja so weit und die Unkenntnis darüber so groß! Gerade die Arbeiterpresse hat aber aller Grund, dem Chinaproblem ausgiebigen Raum zu widmen und ihr Lesepublikum dahingehend zu erziehen, daß es die Dinge in China unter einem anderen Gesichtswinkel betrachtet als lediglich dem eines interessanten, aber fernen Schauplatzes. Haben wir uns nicht auch 1914 von den Ereignissen überraschen lassen? Hat man nicht auch damals und schon lange zuvor den Balkan und Vorderasien in der Hauptsache nur als Stoff für pikante Operetten betrachtet?

Gerade unsere Arbeiterschaft muß sich darüber klar sein, daß in dem Raum zwischen Peking und Kanton heute auch das zukünftige Schicksal Europas

entschieden wird. Daß sich der Verlauf der chinesischen Revolution bis in die Logik des letzten Arbeiters hinein auswirken wird. Ganz gleich, wie die Wirren im Fernen Osten enden, das Erdbeben bedroht nicht nur das stolze englische Kolonialgebäude, seine Wellen erschüttern: bereits Holländisch-Indien und Französisch-Indochina, und der ganze Raum zwischen Ozean und Ozean im Osten und Westen ist ein einziges, riesiges Schüttergebiet, das in seiner Gesamtheit in eine verheerende Katastrophe hineingezogen werden kann.

Es geht um mehr dabei, als nur um China; es geht um mehr als um die Emanzipation heute von 400 Millionen Chinesen, morgen von einer Milliarde Ozeanier. Darüber hinaus kämpft England in China um den Bestand seines Weltreiches, kämpft Rußland um die Vormacht in Eurasien, kämpfen beide Erbsünde gegeneinander auf Leben und Tod. Kämpft schließlich das Kapital, das moderne Kapital um Raum, um Luft und Licht, um Macht und Herrschaft.

Im Westen ist Rußland abgeriegelt, politisch blockiert von den Dardanellen bis Murman am nördlichen Eismeer, seinem einzigen eisfreien Hafen; Englands Kriegsschiffe und „kontinentalbegegnen“ halten hier die Wacht zwischen Schwarzem und Weißem Meer. Die Abriegelung im Westen mußte notwendig ein Gegenstoß im Osten parieren.

Hier aber lagerte sich zwischen Sibirien und der englischen Einflusssphäre ein natürlich geschützter Staat im Ausmaße eines Kontinents als Keil, dessen Spitze auf das unbetretbare Gebiet des Pamirhochlandes zielte: das Chinesische Reich, vor kurzem noch, soziologisch gesehen, ein einheitliches Kaiserreich von uraltzeitlicher, auf der Einzelfamilie aufgebaut Struktur, heute auseinander in chaotischem Zerfall, in dem jedoch der historisch geübte Beobachter eine neue sich vorbereitende Einheit, eine Konzentration — wenn auch erst in ferner Zukunft — zu einer einheitlichen großen Nation entsteht. Allerdings noch ohne daß deren unentbehrliche Hilfsmittel: Militär, Bürokratie, Kapital in genügendem Maße, vorgebildet und vereinhellicht sind.

Dieses China liegt in der Einflusssphäre Sowjetrußlands. Volkswirtschaft, das ist das Schreckmittel, mit dem man gegen die Expansion Rußlands Bundesgenossen zu werben sucht. Geht es den Russen darum, ihre kommunistischen Prinzipien bei ihrer politischen Expansion zu verwirklichen? Sind sie

Imperialisten als Apostel des Kommunismus?

Zugegeben, daß die Bolschewiki in Rußland — trotz „Republik“ und „Kulakisierung“ — sich bemühen, nicht allein den Privatkapitalismus durch staatssozialistische Maßnahmen, durch Genossenschaften usw. zu überwinden, daß sie systematische Erziehungsarbeit die breiten Massen zu den kulturellen Voraussetzungen, zur Ideologie des Sozialismus zu erziehen versuchen, so sind sie doch in erster Linie russische Nationalisten, die ihren miträumlichen Staat zu erhalten, ihre eigene Herrschaft zu sichern begehren. Wer in einer Steppe sich von einem Steppenbrand bedroht sieht, brennt in seinem Umkreis ein Gegenfeuer an, um sich zu schützen. Dasselbe tut Sowjetrußland, wenn es unter den halbwillkürlichen Stämmen und Staaten an seiner Peripherie, die von

außen her bereits unter dem Druck des fremden, kapitalistischen Raubimperialismus geraten, nationale Revolutionen erwirkt, hinter denen es in Sicherheit seine Positionen auszubauen und auszubauen vermag.

Zu dieser politischen Defensivstrategie tritt in Sowjetrußland eine in letzter Zeit immer

stärker ausgeprägte wirtschaftliche Aktivität.

Allen Untereien zum Trost hat sich Rußland seit den Tagen des Weissen und des Hungerscheitens wirtschaftlich mehr und mehr erholt. Mag auch die Lage immer noch kritisch genug sein, mögen die Fragen der Handelsbilanz, des Staats, der Kulakisierung und andere immer noch ungelöst erscheinen, — Respekt vor den Bolschewiki, die unter den ungünstigsten Umständen und außen- und wirtschaftspolitisch fast völlig isoliert, Projekte in Jahren verwirklicht haben, an die die zaristische Regierung in Jahrzehnten nicht herangegangen war. Bei der bühnen Bevölkerung und den mangelnden technischen und sonstigen Vor-

Sozialistische Kritik an der Militärpolitik Frankreichs.

Boncour bleibt dem sozialistischen Parteitag Frankreichs fern.

Sonntag hat in Lyon der 24. Nationalkongress der französischen Sozialistischen Partei begonnen. Es nehmen etwa 400 Delegierte daran teil. Der sozialistische Abg. Paul Boncour hat der Presse mitgeteilt, daß er den Verhandlungen nicht beiwohnen wird. Eine Reihe ausländischer sozialistischer Delegierter verfolgt die Arbeiten des Kongresses, darunter die deutschen Reichstagsabgeordneten Br. Wilsch und Kurt Rosenfeldt. — Bereits in der ersten Vormittags Sitzung unternahm ein Delegierter des Seine-Departements einen Vorstoß gegen Paul Boncour, indem er eine vom sozialistischen Bezirksverband des Seine-Departements angenommene Entschließung, den Mitgliedern der Partei zu verbieten, eine bürgerliche Regierung im Völkerbund zu vertreten, dem Kongress unterbreitete. Aus dem Geschäftsbericht ist zu ersehen, daß die Partei im laufenden letzten Jahre 28 000 neue Mitglieder erworben hat.

Die Debatte des zu Ostern in Lyon abgehaltenen sozialistischen Parteitages war zum großen Teil beherrscht von der Frage der Organisation der Armee und der Verteilung im Kriegsfall. Paul Boncour war nicht anwesend. In einem Brief an den Kongress begründete er seine Abwesenheit mit seiner physischen, physischen Erschöpfung. Er sei gezwungen gewesen, in den letzten Wochen ständig an dem Vorstellungsweesen in Genf teilzunehmen und müsse sich daher während der Parteitags unbedingte der Ruhe hingeben, bevor er nach Genf zurückkehre. Im übrigen gibt er seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß sein Entwurf über die Organisation der Armee im Kriegsfall, falls jener Entwurf bei der Partei hervorgehe, von der parlamentarischen Gruppe der Partei einstimmig gebilligt worden sei. Im Grundgesetz sei der Entwurf ja auch von der

ausführung wird allerdings in den europäischen Teilen des Reiches in absehbarer Zeit eine der westeuropäischen konkurrenzfähige Großindustrie nur in beschränktem Maße sich entwickeln können. Die nächste Zukunft Westeuropas liegt auf dem Gebiete der Agrarproduktion und des Exports von mineralischen Rohstoffen für die westeuropäische Industrie. Westeuropäische Industrieerzeugnisse sind größtenteils trotz des Hochschutzes und der hohen Transportkosten bis in das Uralgebiet den einheimischen gegenüber konkurrenzfähig. Das Bild ändert sich aber jenseits des Urals. Dort sind in den letzten Jahren auf sibirischem Boden — am unteren Jenissei, in Zentralasien bei Kusneß und am Baikalsee —

Rohstoffschatz von so großem Ausmaß

erschlossen worden, daß sie Rußland in bezug auf Steinkohlenvorräte in die Reihe der zukunftsreichsten Länder stellen. Damit sind die Vorbedingungen für die Industrialisierung Sibiriens gegeben; und wir hören aus den letzten Jahren, daß besonders in der Zone zwischen Omal und Lomsin in geradezu amerikanischen Tempo industrielle Anlagen aus dem Boden wachsen. Von hier aus kann, ohne daß eine nennenswerte Konkurrenz zu befürchten wäre, ein weiterer, zukunftsreicher Markt erschlossen werden, von hier aus steht vor allem die Mongolei und das innere China offen, sobald einmal die zahlreich vorliegenden Verkehrspläne Wirklichkeit geworden sind.

Sozialistischen Partei anerkannt und von Kammer und Senat angenommen worden. Die gleichen Auffassungen vertrat dann auch der am Ostermontag früh in Lyon eingetroffene Abg. Renaudel, der den Entwurf warm verteidigte. Der Redner widerlegte die Auffassung, als ob der ganze Seeresorganisationsentwurf sozialistischen Ursprungs sei. Nur insoweit sei er es, als er die Mobilisation aller Kräfte der Nation im Falle des Angriffs von außen fordere. Dieser Fall könne aber nur eintreten, wenn der Völkerbund ihn als Angriff bezeichne und das Land sich angegriffen sehe. Dieser Auffassung widersprach der Abg. Braque und besonders der frühere Sekretär der S. S. P. de Moulins. Sie entwickelten die Gründe, weshalb der Entwurf in Arbeiterkreisen soviel Ablehnung gefunden habe. Sie sei besonders auf die vorgezeichnete industrielle Mobilisation zurückzuführen. Im Kriegsfall würde die ganze Nation, überhaupt alles, den Militärbehörden unterstellt. Der Entwurf sehe aber keinerlei Garantien vor, denn er wäre von der Partei in die Praxis umgesetzt, die im gegebenen Falle zufällig die Regierung in der Hand habe. Im Vertrag soll über diesen Teil des Entwurfs ein außerordentlicher Nationalrat der Partei die Entscheidung treffen. Die Frage selbst wird der Resolutionskommission überlassen. Sie soll auch das Datum festlegen, an dem der Nationalrat zur Entscheidung über diese Frage einberufen werden soll.

Bei der darauf folgenden Debatte über den Bericht der sozialistischen Internationale brachte Renaudel eine Entschließung ein, in der die sozialistische Internationale aufgefordert wird, für eine allgemeine und gleichzeitige Abrüstung der Völkerverammlung unter Kontrolle des Völkerbundes zu Lande, zu Wasser und in der Luft einzutreten.

Königsmache in Ungarn.

Ein Wahlkönigtum mit Albrecht Habsburg an der Spitze.

Der ungarische Ministerpräsident ist nun auf der Heimkehr von der langbestrittenen, dann ausgeführten und desto länger ausgedehnten Besuchsreise nach Rom, wo vorher auch der ungarische Kultusminister gewesen war. Dieser Gehilfe Bethlens, Graf Klebelsberg mit Namen, hat es fertiggebracht, auf dem ehemaligen Mailänder Reaktionsstreitling Mussolini ein Vorbeerkranz niederzulegen an der Stelle, wo die mühseligste Kriegsbefehle gegen Ungarn getrieben worden ist! Offenbar ist diese inachtelnde Huldigung die richtige Vorbereitung für die Aktion Bethlens in Rom gewesen, deren Ergebnis der italienisch-ungarische Freundschaftsvertrag wurde. Natürlich ohne Geheimklausein und ebenso sicher auf Verwendung des ungarischen Volkes als Kanonenfutter des italienischen Imperialismus. Immer bestimmter treten nun die Gerüchte auf, daß sowohl Mussolini als auch der Vatikan und die hochmögende konservative Regierung Großbritanniens mit der Einsetzung Albrechts als König von Ungarn einverstanden sei.

Seit langem geht in Ungarn der Kampf zwischen jenen, die den Albrecht als „Wahlkönig“ haben wollen und den „Legitimisten“, die an der hausgemachten Thronfolge festhalten, wonach des letzten Königs Karl ältester Sohn Otto, heute ein Junge von etwa 14 Jahren, König werden müsse. Die Anhänger des Wahlkönigtums, das aber nur für den ersten König gelten soll, möchten den Legitimismus durch die Krönung Albrechts erledigen, und sie rechnen wohl auch, daß die anderen Nachfolgestaaten der Habsburger Monarchie in solch einem Wahlkönig nicht dieselbe Gefahr für sich sehen werden, wie in dem „legitimem“ Thronfolger. Man hat nämlich immerhin noch gewisse Befürchtungen, daß die Tschechoslowakei und Südbanien gegen die Wiederherstellung der Monarchie in Ungarn starken Widerstand leisten würden.

Als Bestätigung dafür, daß die Königsmacherel energischer betrieben wird, kann man folgende Meldung ansehen, die uns aus Wien zugeht: Der Legitimistenführer Graf Julius Andrássy veröffentlicht im Budapest „Esti Courier“ Aeußerungen in Form eines Interviews, worin er sich gegen gewisse italienische Pläne ausspricht und erklärt, Ungarn werde durch den Bethlen-Mussolinischen Vertrag in eine Lage kommen, die es zwingen würde, so zu tanzen, wie Mussolini pfeife. Ungarn sei aber ein so schwa-

cher Staat, daß kein Tropfen ungarischen Blutes für fremde Zwecke vergossen werden dürfe.

Die Legitimisten wissen also ganz gut, wohin der Kurs geht. Ob sie allein ihn verhindern können, ist recht zweifelhaft.

Anschlußkurdgebung der österreichischen Sozialisten.

Im Rahmen eines großen Sportfestes veranstaltete die Sozialdemokratische Partei eine Anschlußkurdgebung. Das sportliche Ereignis war ein Fußballkampf zwischen ausgewählten sozialdemokratischen Mannschaften Deutschlands und Oesterreichs, wobei Deutschland mit 3 : 1 siegte. In seiner Ansprache während einer Spielpause erklärte Nationalrat Deutsch, wenn ein Habsburger den ungarischen Thron bestiege, so ist auch in Oesterreich die Republik bedroht; dann aber ist die sofortige Proklamierung des Anschlusses die einzig mögliche Rettung. Reichskanzler a. D. Hermann Müller führte in seiner Rede u. a. aus: Wir kennen auch Grenzen, die nicht trennen. Angeblich sollten die Verträge von Versailles und St. Germain das Selbstbestimmungsrecht der Völker lösen; aber für das deutsche Volk ist dieser Gedanke nicht durchzuführen worden. Ich kann Ihnen versichern, daß im alten Reich alle Parteien, vor rechts bis links, im Ziele zum Anschluß einig sind. Man soll aber die Geduld des deutschen Volkes nicht zu lange mißbrauchen. Die Republik ist in Deutschland fester denn je. Wir wollen ein freies Reich der Deutschen, in welchem sich nach dem Anschluß ein jeder Oesterreicher wohl fühlen soll.

Graf Bethlen kommt nach Warschau.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird in der nächsten Zeit Graf Bethlen nach Warschau abreisen, um dort den Abschluß eines Vertrages mit Polen, ähnlich dem ungarisch-italienischen Vertrag, vorzubereiten. Es ist jedoch nicht anzunehmen, daß sich der Abschluß eines Vertrages einfach gestalten dürfte, weil die Beziehungen Polens zur Kleinen Entente verhältnismäßig enge sind, und die Kleine Entente in einem polnisch-ungarischen Vertrag eine feindselige Stellungnahme gegenüber den Staaten der Kleinen Entente erblicken würde.

Kritik an Macdonald.

Der Parteitag der englischen Sozialisten.

Die Unabhängige Arbeiterpartei Großbritanniens trat am Donnerstag zu einem drei Tage dauernden Parteitag in Leicester zusammen, der wie üblich mit einer großen Programmdiskussion des Parteivorstandes eingeleitet wurde. Die Rede spielte sehr stark den Nachkriegsstand der Unabhängigen Arbeiterpartei wider und enthielt u. a. auch Angriffe auf die Sozialistische Internationale. Maxton stellte z. B. fest, die Ereignisse seit 1914 hätten gezeigt, daß die Sozialistische Internationale eine armenhafte Waffe zur Bekämpfung der in weiterer Entwicklung begriffenen Macht des Kapitalismus sei. Es müßte mit großem Nachdruck an der Herbeiführung einer allumfassenden einigenden Internationale auf dem Wege der Einigung der Sozialistischen mit der kommunistischen Internationale gearbeitet werden.

Darauf trat der Kongress hinter verschlossenen Türen in die Erörterung der Beschlüsse des Parteivorstandes in die. Die Unabhängigen Arbeiterpartei, die in letzter Zeit einigermaßen gespalten gewesen sind. Der Parteivorstand der I. A. P. hatte kürzlich in einer Sitzung beschlossen, Macdonald nicht mehr als bisher als Schammeister für die gesamte Partei vorzuschlagen. Das bedeutet, daß Macdonald damit aufhört, Delegierter der I. A. P. zum Parteitag der Arbeiterpartei und Mitglied des Parteivorstandes als Vertreter der I. A. P. zu sein. Diese Entscheidung war durch eine von 61 der Unabhängigen Arbeiterpartei angehörenden Unterhausmitgliedern unterzeichnete Erklärung beantwortet worden, in der gegen diesen Beschluss protestiert wurde. In der geschlossenen Sitzung des Parteitages begründete der Parteivorstand der Unabhängigen Arbeiterpartei sein demokratisches Vorgehen gegen Macdonald damit, Macdonald habe sich von der offiziellen Parteipolitik soweit entfernt, daß er nicht mehr als Vertreter der Auffassungen der Unabhängigen Arbeiterpartei im Parteivorstand der Gesamtpartei auftreten könne. Der Parteivorstand würde jedoch eine von anderer Seite aufgestellte Kandidatur Macdonalds für den Posten als Schammeister der gesamten Arbeiterpartei unterstützen. Der Parteitag schloß sich hierauf, trotzdem die Opposition gegen diesen Entschluß sich zu Wort gemeldet hatte, der Auffassung des Parteivorstandes der Unabhängigen mit der Majorität von 812 gegen 118 Stimmen an. Dieser Beschluss bedeutet einen weiteren Schritt der Entfremdung zwischen Macdonald mit den Unabhängigen. Macdonald selbst hatte diesmal den Parteitag nicht abgewartet und seine geplante Amerikareise bereits vor Beginn der Konferenz angetreten. Wie Macdonald hat es auch eine Reihe der früheren Führer der I. A. P., wie Snowden, vorgezogen, der diesjährigen Konferenz fernzubleiben.

Am zweiten Verhandlungstage, der im wesentlichen von der Finanzpolitik getrieben und folglich der Arbeitslosigkeit gewidmet war, kam u. a. auch eine Resolution bezüglich China zur Annahme, in welcher I. A. P. — über die offizielle Politik der Arbeiterpartei hinausgehend — folgende Forderungen aufstellte: 1. Anerkennung der vollen Souveränität und Unabhängigkeit Chinas; 2. Verzicht auf alle extraterritorialen Rechte und Privilegien der Konzessionen; 3. Verhandlungen mit China zum Zweck des Abschlusses neuer Verträge; 4. Zurückziehung der in China befindlichen Truppen und Schiffe; 5. Englische Zusammenarbeit zwischen der britischen und chinesischen Arbeiterpartei. Die Resolution fordert ferner eine unparteiliche Untersuchung der Vorgänge in Nanking und protestiert gegen die Verwendung indischer Truppen in China. Trotz scharf ausgesprochenen Gegenstand nahm die Konferenz außerdem noch eine Entschließung an, in welcher sie sich „individuell und für die Partei verpflichtet“, jeden Kriegsdienst einschließlich Munitionserzeugung und Transport zu verweigern.

Chinas Arbeiterkraft an ihre europäische Kollegen.

Der Chinesische Gewerkschaftsverband wendet sich mit einem Aufruf an „alle Gewerkschaften der ganzen Welt“ wegen der drohenden Intervention der Mächte. Der Aufruf weist einleitend darauf hin, daß dem Chinesischen Gewerkschaftsverband 2.200.000 Arbeiter angehören. Dann werden die Vorgänge der letzten Zeit im einzelnen geschildert und schließlich wird darauf verwiesen, daß die Arbeiterbewegung den gegenwärtigen Kampf bis zu seinem Ende fortführen werde, koste es, was es wolle. Die Zeit sei für immer vorüber, wo Kriegsschiffe, Gewehre und Korruption wirksam zur Verblüdung gebraucht werden konnten. Der Aufruf schließt:

„Ihr werdet es verstehen, daß es heute unmöglich ist, ein großes Volk von 400 Millionen Menschen niederzuzwingen, und daß jeder Versuch, dies dennoch zu tun, die Zerstörung all dessen, was die Zivilisation im Westen noch übriggelassen hat, zur Folge haben muß.“

Die Schreibmaschine.

Novelle von Guy de Léramond.

Wohl hundertmal hatte William Rathburn heute schon die Hand nach dem Hörer ausgestreckt und immer die gleiche Frage hineingesprochen:

„Hallo! ... Lewis Randolph? ... Well! ... Was macht das Stillet? ... Tanzt es noch immer auf derselben Stelle? ... Well! ...“

William Rathburn, ein angesehener Schüler Edisons, bemühte sich seit langer Zeit schon, das Problem der Fernschrift nach Art der drahtlosen Telegraphie zu lösen.

Unermüdet experimentierend und verbessernd, hatte er die unumgängliche Ueberzeugung gewonnen, daß das Stillet nicht immer auf derselben Stelle bleiben und eines Tages schreiben würde.

Gelang die Erfindung, dann konnte ein jeder, von irgendeinem Punkte des Globus aus, ohne Hilfe einer Vermittlung, seine Gedanken auf ein Stück Papier fixieren.

Das würde ganz einfach das Ende aller postalischen Weltorganisation bedeuten, den Tod der sich in störrischen Phrasen bewegenden Telegraphie.

Was machte das aus!

Bewirkt nicht jeder Fortschritt einen Zusammenbruch der Vergangenheit und regt ein jeder Erfinder sich über derartige Zusammenhänge auf?

Ein weiteres Mal ließ er sich mit seinem Laboratorium in Bugley verbinden, wo er einen jungen Ingenieur angeheilt hatte, der fähig war, ihm bei seinen Versuchen zu helfen.

„Hallo! ... Lewis Randolph! ... Well! ... Was macht das Stillet?“

Aber diesmal sprang er, blaß und mit zitternden Händen, in die Höhe; der Angerufene hatte erwidert: „Es schreibt! ...“

Schon jagte sein Auto nach dem hundert Meilen entfernten Bugley durch das unebene, pittoreske Gelände von Kamsas.

Sief in die Völker zurückgelehnt, von Hoffen und Bangen gleich gequält, genöß er tropfenweise die Freude des Ertrumpfes, den übermenschlichen Rausch des Erfinders, der seinen Traum in Wirklichkeit umgesetzt und ein Wunder des Menschengeistes vollbracht hat.

Die Silhouette von Bugley erschien.

Man unterscheidet das Antennengewirr über der Terrasse der elektrischen Station.

Schon stand er im Büro des augenblicklich abwesenden Ingenieurs.

Man hatte ihn nach dem anderen Ufer des Flusses gerufen, wo er den Mechanismus einer plötzlich widerspenstigen Turbine prüfen sollte.

William Rathburn jaß wartend am Tisch und griff mechanisch nach einem der dort aufgeschichteten Papierstöße.

sen hat, zur Folge haben muß. Der Gewerkschaftler hat keinen Stolz mit uns chinesischen Arbeitern! Ihr habt nichts als Freundschaft für uns, dessen sind wir sicher! Und Ihr, die Ihr die Mehrheit zusammen mit den Bauern in allen Ländern seid, habt es in Eurer Macht, diesem Krieg gegen uns ein Ende zu machen und die drohende Katastrophe abzuwenden. Wir rufen Euch zu: Zurückziehung aller Kriegsschiffe und bewaffneten Kräfte aus China! Errichtung eines brüderlichen Bundes zwischen den chinesischen Gewerkschaften und den Gewerkschaften des Westens! Verhindert den Krieg gegen die chinesische Revolution! Wir begrüßen die chinesische Revolution als einen Teil des gewaltigen Kampfes für die Freiheit des Menschengeschlechtes! Macht ein Ende mit den Gewalttaten der Imperialisten!“

Neue Kämpfe in Marokko.

Wie aus Marokko gemeldet wird, sind in der spanischen Zone wieder heftige Kämpfe im Gange. Ein großer Teil der ganzen Gegend liegt im Aufstand. Es sind 8 spanische Militärposten überfallen und niedergeschlagen worden. In einem amtlichen spanischen Kommuniqué wird bestätigt, daß am 11. und 12. April im Gebirgsst. von Marga schwere Kämpfe stattgefunden haben, bei denen die Spanier siegreich geblieben sein sollen. Die Eingeborenen haben über 200 Tote bei den Kämpfen verloren. Wegen der Mittelmeerstürme, die den Nachschub von Nahrung und Munition unmöglich machen, hat die spanische Offensive noch nicht begonnen können.

Witterbedingungen zufolge haben die Spanier an mehreren Orten in Marokko erste Mißerfolge erlitten. Bei Targis wurde eine spanische Kolonne von Rifleuten gefangen genommen.

Kampfanzeige eines marokkanischen Dissidentenführers.

Nach einer im „Matin“ veröffentlichten Meldung aus Tetuan hat einer der ehemaligen Unterführer Abd el Krims eine Rundgebung veranstaltet, in der er seine ehemaligen Kämpfer auffordert, sich um ihn zu sammeln, um gegen Frankreich und Spanien weiter zu kämpfen. Der Krieg würde im Frühjahr wieder anfangen.

Der polnische Sozialistenführer Perł.

Perł Perł, der Vorsitzende der Polnisch-Sozialistischen Partei und Chefredakteur des „Robotnik“ in Warschau, ist gestorben. Gen. Perł war einer der Begründer der P. P. S. und einer der angesehensten Publizisten Polens. Er hat ein Alter von 57 Jahren erreicht.

Mit dem Genossen Perł verliert der polnische Sozialismus einen seiner eifrigsten und begeistertsten Vorkämpfer. Im Gegensatz zum überreichlichen und auch zum preußischen Teilgebiet Polens mußte die sozialistische Bewegung im damaligen russischen Kongresspolen illegal arbeiten. Denn das russische Gesetz ebenso wie die zaristische Verwaltungspraxis machte jedes offene Auftreten der jungen Arbeiterbewegung unmöglich. Trotzdem erschien überraschend plötzlich als Zentralorgan der polnischen Sozialistischen Partei im russischen Teilgebiet der „Robotnik“, zu deutsch „Der Arbeiter“. Neben anderen Genossen war es insbesondere Perł, der unter unangenehmen Umständen, ständig von Entdeckung und darauffolgender Verhaftung nach St. Petersburg bedroht, das Blatt führte und seine Veröffentlichung wie seine Verbreitung leitete. Dabei war Perł ein körperlich schwächlicher Mensch, aus dem jüdischen Proletariat stammend, unterernährt von Jugend auf und, wie so viele dieser jungen Ostjuden, geistig nahezu überlastet.

So trug er seit vielen Jahren schwere Krankheitslast mit sich herum, und in den letzten Jahren hatte sein Herz schon mehr als einmal gedroht zu versagen. Unbeugsame Energie hielt Perł an der Arbeit.

Nach dem Weltkrieg der polnische Staat errichtet wurde, konnte der „Robotnik“ legal erscheinen und genoss als Zentralorgan der Sozialisten außerordentliches Ansehen. Die polnischen Sozialisten ebrten die Verdienste Perłs, indem sie ihn zum Vorsitzenden der Parteileitung wählten. Ein nimmermüder Arbeiter für den Sozialismus, ein außerordentlich gewandter Stellungsschreiber und dabei ein ungemein beschreibener Mensch ist mit ihm dahingegangen.

Die Mörder des Lodzer Stadtpräsidenten. Als Mörder des Stadtpräsidenten von Lodz, Cynarski, wurden zwei erworbene Arbeiter festgesetzt, die sich durch den Raubschlag dafür rächen wollen, daß sie bei den städtischen Notstands-

arbeiten keine Beschäftigung haben finden können. Die beiden Verbrecher werden sich wahrscheinlich vor dem Standgericht zu verantworten haben.

Rußlands Außenpolitik.

Die Eröffnung des 4. Rätekongresses der Sowjetunion.

Gestern wurde der vierte Rätekongress der Sowjetunion durch Kollin im großen Staatsbühnen eröffnet. In der Diplomatenloge saß man sämtliche Vertreter der fremden Staaten, darunter den Doyen des diplomatischen Korps, den deutschen Botschafter Graf Brockdorff-Rungau. Die Versammlung nahm die Wahl der Präsidiumsmitglieder durch Akklamation vor. In dem von Rykoff abgegebenen Regierungsbericht wurden die Lage in China und die Haltung Russlands gegenüber den jüngsten Ereignissen in Peking, unter Betonung der friedlichen Bestrebungen der Sowjetunion, ausführlich erörtert.

In seinem dem Rätekongress erstatteten Bericht erklärte Rykoff: Durch die internationale Lage und die zunehmende Aktivität sowjetfeindlicher politischer Gruppen wird eine erhebliche außenpolitische Spannung geschaffen. Wiederholte Versuche, einen Antisowjetblock zu bilden und einen militärischen Konflikt zwischen der Sowjetunion und China zu provozieren, schaffen eine überaus verwickelte Lage und bedrohen die Sache des Friedens. Der Stand der englisch-sowjetrussischen Beziehungen kennzeichnet am besten die gespannte internationale Lage.

Rykoff wies dann den Vorwurf wegen der Nichtangehörigkeit der Sowjetunion zum Völkerbunde zurück und erklärte: In der ganzen Zeit seines Bestehens war der Völkerbund lediglich ein Werkzeug zur Festigung der Herrschaft gewisser Staaten über andere. Der Völkerbund hat in die Lage in China nicht eingegriffen. Die Sowjetunion beweist, daß vom Völkerbund einberufene Abrüstungskonferenzen wirklich auf den Frieden hinauslaufen. Die Sowjetunion ist bereit, gänzlich abzurufen, falls alle Mächte dies tun. Die vor kurzem im englischen Parlament aufgestellte Behauptung, daß die Sowjetunion sich angeblich sehr intensiv zum chemischen Krieges rüste, ist unwahr. Auf allen Gebieten der Kriegsindustrie wird die Sowjetunion von den bürgerlichen Staaten übertraffen.

Zu den Ereignissen in China bemerkte Rykoff unter Hinweis auf die ziffermäßigen Angaben über die in China befindlichen ausländischen Streitkräfte, daß die Intervention der Mächte in China tatsächlich bereits begonnen habe. Neben der Intervention und der Unterstützung der Militaristen im Norden versuchen die Mächte eine Spaltung im Lager der nationalen Freiheitsbewegung zu schaffen. Die Zustimmung der Mächte zum Ueberfall auf die Sowjetbotschaft in Peking bedeutet einen Versuch, die Sowjetunion zum Krieg gegen China herauszufordern. Die Sowjetregierung wird auf diese Provokation nicht eingehen.

Von besonderer Bedeutung für die Politik der Sowjetregierung sind die Randstaaten und Polen, denen gegenüber die Sowjetregierung die Politik des Friedens durchführt, die sie durch Garantiepakte zu festigen sucht. Ein Hindernis ist daraus erwachsen, daß Polen die Rolle eines Garantens spielen wollte. Auf eine derartige Verhandlungsmethode konnte die Sowjetregierung nicht eingehen. Die Sowjetunion ist bestrebt, die baltischen Staaten für die Entwicklung ihrer Wirtschaftsbeziehungen zur Sowjetunion zu interessieren und diese wirtschaftlichen Bande zu festigen und zu entwickeln.

Die Verständigung Russlands mit der Schweiz.

Der seit der Ermordung des russischen Vertreters auf der Konferenz in Lausanne zwischen der Sowjetregierung und der Schweiz bestehende Konflikt ist jetzt nach monatelangen Verhandlungen zwischen den beiden zuständigen Regierungen durch die Formulierung einer Erklärung erledigt worden. In ihr beurteilt und bedauert die Schweizerische Regierung die Morde und erklärt sich für den Fall späterer Verhandlungen über die Gesamtheit der zwischen den beiden Ländern noch zu erledigenden Fragen bereit, der Lodner von Worowst eine materielle Beihilfe zu gewähren.

Es ist bezeichnend, daß die Initiative zu dieser Verständigung auf die russische Diplomatie zurückzuführen ist. Allerdings hat dann die Schweiz sofort ihre Bereitschaft zur Beilegung erklärt, ohne aber zunächst irgendwelche positiven Zugeständnisse an die Sowjetregierung zu machen. Die russische Regierung hat sich zweifellos zu dieser Initiative aus der Erkenntnis heraus entschlossen, daß es auf die Dauer ein unmöglicher Zustand ist, von der politischen Gesamtorganisation der Welt, wie sie im Völkerbund nun einmal zum Ausdruck kommt, ganz und gar abgeschlossen zu sein.

Ein heftiges Zittern befiel ihn. Unter den dahingehenden Briefen hatte er ein Photo seiner Frau gefunden.

Wenn die Briefe auch mit der Maschine geschrieben waren, so verrieten sie doch die Identität der Signierenden.

Also seine Frau war ihm untreu gewesen! Diese angebete Diamant seines Lebens, deren Liebe ihn bei allen Mühen aufrechterhalten, ihn bei allen Enttäuschungen gestützt hatte — sie betrog ihn!

Ein wahrhaftiger Schmerz bemächtigte sich seiner, das ganze Dasein schien ihm zerrüttert, er brach schreiend im Hauteuil zusammen. Nur einen Augenblick wahrte das. Der an die Logik der Zahlen, an die peinliche Genauigkeit erfordernde Arbeit der Analyse gewöhnte Mann hatte rasch wieder Selbstbeherrschung und Willenskraft zurückgewonnen.

Nachdem er die Papiere in ihren Umschlag gelegt, verließ er das Kabinett mit automatischem ruhigem Schritt und fragte im Vorzimmer einen Grobm: „Wann wird Lewis Randolph zurücksein?“

„Um fünf Uhr,“ sagte dieser.

„Well!“

Die Heimkehr ging weniger ruhig von Ratten als die Hin- und Herfahrt. Das seit dem Morgen drohende Unwetter entlud sich plötzlich. Die Zickadlinien der Wolke durchstürzten den Himmel und heftig rauschte der Regen nieder.

Der dahinjagende Kraftwagen wirbelte Wasserspiralen empor und gleich einem vom Sturm vorwärtsgetriebenen, unheimlichen Starabäus.

„Schmecker!“ rief Rathburn dem Chauffeur zu.

Diamond eilte ihm entgegen. Sie sah entzündet aus in ihrem rötlich schillernden, seidenen Kimono, der mit goldenen Zielen und silbernen Seerosenblättern besetzt war. Mit einer reizenden Geste der Hingabe überließ die Blondine ihm die Stirn zum Kuß.

Einem Augenblick befiel er ihre kleine Hand in der seinigen.

„Liebe,“ sagte er heiter, indem er einen ihrer rosigen Finger zu betrachten schien, „da sehe ich einen violetten Fleck, der mir verrät, daß du dich meiner Schreibmaschine bedienst ... Du wirst wohl meine Dattylographin ersetzen?“

Die junge Frau lächelte. „Oh nein,“ erwiderte sie, „Dattyl macht ihre Sache zu gut, als daß ich je daran dachte! Aber immer, wenn du auswärts bist, langweile ich mich ... Da lerne ich, um mich zu zerstreuen, auch das Tippen ... Mißfällt dir das?“

„Im Gegenteil, Liebe! ... Das wird dir heute sogar ermöglichen, mir einen kleinen Dienst zu erweisen ... Setz dich an den Tisch unserer braven Dattyl, ich werde dir einen Brief diktieren!“

„Gern ... aber, daß es sehr schnell geht ... sprichst du dir nicht!“

Er sah auf seine Uhr.

Der Zeiger hatte eben die Fünf passiert.

„Wir haben ja keine Eile,“ meinte er ... Sie waren in sein Arbeitskabinett gegangen.

Einem Augenblick beugte er sich über die Maschine; er schien einen Hebel aufzurichten, Schrauben anzuziehen, Federn zu spannen.

„Das dauerte ein paar Minuten.“

„Ich muß Dattyl Vorhaltungen machen, die Maschine war reparaturbedürftig ... Aber jetzt ist sie im Schuß ... Setz dich, Kind ... bist du bereit!“

„Ja ...“

Langsam blickte er: „Ich liebe meinen Mann sehr — mehr als alles andere, mehr als selbst Lewis Randolph ...“

Unwillkürlich macht Diamond eine erschrockene Bewegung, sie blickt auf die Lippen, um nicht auszusprechen. ... Randolph“ wiederholte sie mit verlagender Stimme.

Er tat, als entginge ihm ihre Erregung.

„Ich fahre fort: Ich würde es vorgehen, ihn zu töten, ehe ich mit ihm meinen Gatten betröge ...“

„Betröge,“ wiederholte sie.

„Jetzt unterzeichne, Liebe — Diamond — mit großem D, Taste links, zweiter Umschalter — so, das wäre geschieden.“

Er griff nach dem Blatt, welches sie mit zitternder Hand ihm reichte. Laut las er die wenigen Zeilen nochmals durch.

Dann sah er seine Frau an: „Ist das wirklich wahr? ... Du würdest es vorgehen, Randolph zu töten?“

Aus seiner Stimme klang eine so bittere Ironie, daß sie auf ihn die entsetzten Augen eines in die Falle gegangenen Tieres richtete.

Festig aufatmend hauchte sie: „Ja ...“

„Gut, Liebe! Du sollst die Genugtuung haben ... Geh her!“

Unter der Taste des großen D. ist ein Kupferdraht ... Nun, dieser winzige elektrische Draht, den ich da anbrachte, korrespondiert mit meinem Laboratorium in Bugley ... Wie du deinen Namen unterzeichnetest, rieft du, unter Mithilfe des Gewitters, die graufige Wirkung eines Punktes hervor, der da unten alles in die Luft gesprengt und Lewis Randolph vernichtet hat ...“

Gegen die verlängerte Schutzfrist. Dem Reichstag ist aus Frankfurt a. M. eine Rundgebung gegen die Verlängerung der Schutzfrist zugegangen, die mehr als 20 Frankfurter Verbände und eine große Zahl bekannter Persönlichkeiten unterschrieben haben, darunter der Oberbürgermeister, der Rektor der Universität und von Schriftstellern Alfonso Paquet und Anruh.

Vom Puppenpiel zum Faust“ betitelt sich eine Ausstellung, die augenblicklich in Salzburg unter Leitung des Wirtseumdirektors Leisinger veranstaltet wird. Sie umfaßt die Entwicklung des Volkspiels vom Mysterium über Puppen- und Marionetten bis zum „Faust“ in Bühnenbildern, Figuren, Modellen, Inszenierungen und einem Ueberblick

Der Streit um das Hallenbad.

Unangebrachte Vorwürfe gegen die Sozialdemokratie.

Die Schaffung eines Hallenbades in Danzig ist wirklich eine Frage, die über allem Parteihader stehen sollte. Einmütig haben sich die Vertreter aller Danziger Turn- und Sportverbände, einschliesslich des Arbeiter-Kartells für Weistes- und Körperkultur in den Dienst der Sache gestellt und es ist zum recht beträchtlichen Teil der eifrigen Arbeit dieser Arbeitervertreter und der Unterstützung „der Danziger Volkstimme“ zu verdanken, dass die Vorarbeiten bis in das jetzt verhältnismässig günstige Stadium gediehen sind. Wie immer bei bezüglichen Angelegenheiten, ist es auch hier wieder Bestrebungen, die Angelegenheit parteipolitisch auszubilden. Dieses Mal ist es die „Danziger Neueste“, die die rein sachliche Stellungnahme der Sozialdemokratie in der Sitzung des Ausschusses am letzten Donnerstag zum Anlass nimmt, gegen die verhassten Sozialisten zu Felde zu ziehen. So will die „Neueste“ den Anfeindern hervorrufen, als wenn die sozialdemokratischen Vertreter gegen die Hallenbadprojekte Stellung genommen haben. Sie kritisiert dabei, dass die Bedenken gegen das Projekt auf dem Messgelände in erster Linie von anderer Seite erhoben worden sei. So war das Gutachten der Hochbauverwaltung, vertreten durch Regierungsbaumeister Volmar, in dieser Beziehung absolut ablehnend. Auch das von Dr. Bogner vom Städtischen Gesundheitsamt aufgestellte Gutachten ließ klar erkennen, dass auch in hygienischer Hinsicht starke Bedenken gegen dieses Projekt bestehen. Wenn nun die „Danziger Neueste“ schreibt, dass die Faltung der sozialdemokratischen Vertreter das Projekt zum Scheitern bringen kann, so unterschlägt sie, dass auch die genannten Behörden diesem Bau ablehnend gegenüberstehen. Und erscheint es nach wie vor ratsamer, gleich ein vernünftiges stabiles Hallenbad zu bauen und nicht eine behelfsmäßige Einrichtung, die doch in einigen Jahren ergänzt werden muss. Die Ausgaben würden im letzteren Falle nur größer sein.

Wenn auch von der Geschäftsstelle für Verbesserungen reichlich auf die eventuellen Vorteile, die die Verbindung zwischen dem Gymnastikhau und der anzubauenden Schwimmhalle mit sich bringen soll, hingewiesen wird, so muss doch entgegengehalten werden, dass das Gymnastikhau den Anspruch auf Einziehung in die Gruppe der modernen Nebungshallen nicht erheben kann. Dazu sind die Räume viel zu niedrig und unglücklich mit Eisenpfosten verbaut, um auf die Dauer den Ansprüchen zu genügen. Das Gymnastikhau kommt wohl in der Hauptsache nur dem kleinsten Teil der Danziger Sporttreibenden, den Gymnastikvereinen, zugute und ist die Benutzung auch für meisten anderen Vereine zu teuer. Die nötige Frequenz des Hallenbades wird immer die Allgemeinheit erbringen müssen und ist es auch an für sie günstigste gelegener Stelle zu bauen. Es wäre dem Hallenbadausschuss nur zu empfehlen, alle Wege zur Verwirklichung seines Zieles, ein Hallenbad für Danzig zu schaffen, zu gehen, und nicht ein hinteres Projekt durchzubringen. Auch die übrigen Projekte, wie das des Einbaues einer Schwimmhalle in die Messehalle selbst, entbehren jeder Grundlage und sind vollständig indiskutabel.

Als einzige Partei hat die Sozialdemokratie in der Sitzung einen Weg zur Beschaffung des nötigen Baugeländes gewiesen, während sich alle anderen Parteien dabei gedrückt haben oder Vorhänge machten, die von vornherein den Stempel der Undurchführbarkeit trugen. Wenn die „Neueste“ dennoch behauptet, die Sozialdemokratie sei Gegnerin des Hallenbadprojektes, so bezieht sich diese Gegnerin nur auf das unzulässige Projekt. Sie will ein Hallenbad, das modern und großzügig den Anforderungen entspricht und nicht in wenigen Jahren als ungenügend die aufgewendeten Mittel nicht lohnt.

Fortbildungskursus für die Landjugend. Im Oktober vorigen Jahres wurde in Weiskerwalde ein besonderer Fortbildungskursus für die Landjugend eingerichtet. Gelegenheit einer besonderen Abschlussprüfung am Montag, den 11. April d. J. konnte mit besonderer Vergnügung festgestellt werden, dass das Ergebnis dieses Kursus ein geradezu erfreuliches war. Von den anfänglich gemeldeten 40 Teilnehmern blieben nur ganz vereinzelte dem Kursus fern und zwar durch Fortzug und Erkrankung, so dass das erfreuliche Resultat zu verzeichnen ist, dass am Schluss des Kursus 34 Teilnehmer stets rege (bis zu 98 Prozent) den Kursus besuchten. Aber auch das Ergebnis der praktisch geleisteten

Aber die gesamte „Frau“-Literatur und -Illustration. Besonders reizvoll ist die Einbeziehung der gerade für Salzburg sehr bedeutenden Hanswurst-Komödie. Die Aufstellung wird Ende April den Mittelpunkt der Jahresversammlung der Gesellschaft für das süddeutsche Theater bilden, in deren Präsidium Oesterreich durch Hugo v. Hofmannsthal vertreten ist.

Kálmán „Zirkusprinzessin“.

Stadttheater.

Wenn eine Operette von Emmerich Kálmán, dem Pushtia-Troubadour, der „Gardabärschütz“ und der „Gräfin Rariga“, auf den Spielplan tritt, kann pflegen, wie man auf Iyrisch sagt, die Herzen eines vollen Hauses höher zu schlagen. Auch gehern trat dieser Zustand ein: die „Zirkusprinzessin“ begeisterte ein ausverkauftes Theater bis vor den letzten Vorhang. Aber, Hand aufs Herz, applaudierte man in ehrlicher Fingerstreckung oder war es vielleicht so, dass man sich die bittere Enttäuschung leidenschaftlich von der Seele kratzte? Die Frage bleibe offen. Doch muß, ohne der Theaterkasse durch kritische Mißgunst ihre Einkünfte schmälern zu wollen, der Wahrheit gemäß der Satz zu Papier gebracht werden, daß etwa die „Rariga“ den Erfolg rechtlicher verdient als diese „Zirkusprinzessin“.

Kálmán teilt mit Homer die Eigenschaft, zuweilen zu schlafen, und in seiner jüngsten Operette macht er von diesem Vorzug ausgiebigen Gebrauch. Er schreibt eine Musik, talentiert und mit ein paar netten Schlagern, doch sie könnte auch von jemandem anders stammen, er fehlt die persönliche Note, die zündende und starke Kálmánlichkeit. Drei Akte lang — besser: drei Akte lang, denn die Sache dauerte von 1/8—1/12 — wartet man vergebens auf die große „Nummer“ (es ist doch ein Zirkusstück!), immer wieder wird man mit mittelwärtiger Artistenkunst abgeseipelt. Das Legbuch von Grammer und Grünwald ist nach dem bekannten Schema gearbeitet, wo nach zwei längeren Akten ein dritter überflüssiger Weisse angehängt wird, der diesmal zufällig der amüsanteste, nicht nur wegen seiner Länge, ist. Wann, oh wann, entschließt sich ein mutiger Operettenkomponist zu der zweifelhafte Operette??

Kapellmeister Wambarger untertrieb leider noch die Einfallswart der Musik, indem er sie liebevoll breit herausstellte und Pointen gerühmt ausarbeitete, die keine sind. Das Ganze vertritt durchaus eine leichtere, flüchtigere, im Tempo drängendere Behandlung. Die fürstliche Zirkusprinzessin war Marion Mattheus, elegant und routiniert, aber hier ohne das richtige Format, die überlegene Variation, Hans Forken, der Aristokrat in der Ma-

Arbeit war erfreulich; neben Landwirtschafts- und Rechtslehre wurde vor allem die Fortbildung gepflegt in Deutsch und Hebräisch. Dazu gab es Unterricht in der Welthilfssprache „Esperanto“ und in „Einheitsdeutsch“. Die Teilnehmer setzten sich zusammen aus: Stallungen, Gesellen, Eigentümerkindern und Bestenbüchern. Während des Sommers sollen zwanglose Zusammenkünfte alle drei Wochen in Weiskerwalde stattfinden zur Pflege der Kurzschrift und der Hilfssprache Esperanto. Weiter ist bereits für den kommenden Winter ein Paralekturnus in Mariensee geplant.

Der Sieg mit Feuerhaken und Messer

Im Vogen unterlegen.

Der Arbeiter. Wilt J. in Neufahrwasser ist sonst ein friedlicher Mann, aber wenn er etwas getrunken hat, dann wird er laut und läßt sich stark. In solchem Zustande traf er auf seinem Hofe einen Mitbewohner, der bösen Kump. J. rief nun dem Voger zu: „Deute nehme ich es mit dir aus!“ und zog dabei seine Fackel aus. Der Voger nahm den Kampf auf und im Nu lag J. am Boden. Das war zuviel. J. stand wieder auf, ergriff einen Feuerhaken und schlug dem Voger über den Kopf. Die Frau des Vogers, die hinzugekommen war, erhielt dabei aus Versehen auch einen Schlag. Der Kupferbeschmiedemeister S. sah dies aus dem Fenster an und eilte hinzu, um nun seinerseits gegen den Voger zu kämpfen. Auch er wurde besiegt. Er griff darauf zum Messer und gab dem Voger zwei Messerschläge in den Kopf, worauf dieser sich in seine Wohnung zurückzog. S. folgte ihm, rief den Vordröder ab und zerstückte die Fensterscheibe, wobei er sich am Arm verletzte.

Der Voger lag an dem Messerschlag fünf Wochen krank. J. und S. hatten sich nun vor dem Schöffengericht zu verantworten. S. griff zu einer sonderbaren Verteidigung. Er erklärte, daß er in seinem Leben noch nie ein Taschenmesser bei sich geführt habe, also mit ihm auch nicht gestochen haben könne. Der Voger aber behauptete, daß er diese Messerschläge geführt und sofort dem S. das Messer aus der Hand genommen habe. Das Messer lag auf dem Richtertisch. Das Gericht kam zu folgendem Urteil: J. wegen gefährlicher und fahrlässiger Körperverletzung zu vier Monaten Gefängnis, S. wegen gefährlicher Körperverletzung mit einem Messer und Sachbeschädigung zu 13 Monaten Gefängnis verurteilt. Messer und Feuerhaken wurden eingezogen. S. wurde sofort in Haft gehalten.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig. Vorhersage: Bewölkt, strichweise dießig, etwas abflauende westliche, später nach Südwesten drehende Winde. Temperatur unverändert. Maximum der letzten drei Tage 8,0, 6,4, 12,5. — Minimum der letzten drei Nächte 2,3, 1,8, 4,6.

Forderungen zur Lehrerausbildung. Der Lehrerverein der Freien Stadt Danzig nahm auf der 8. Ordentlichen Vertreterversammlung in Boppo nachstehende Entschließung einstimmig an: „Der Lehrerverein der Freien Stadt Danzig bringt erneut zum Ausdruck, daß es notwendig ist, die Ausbildung von Lehrern und Lehrerinnen in Verbindung mit der Technischen Hochschule unverzüglich in die Wege zu setzen und jede verkürzte, behelfsmäßige Ausbildung von Lehrerinnen zu unterlassen.“ Die Versammlung wies 68 Vertreter von 18 Zweigvereinen auf. Die nächste Vertreterversammlung soll Ditzern 1928 in Danzig stattfinden.

Drei Ladendiebe verhaftet. Festgenommen und dem Untersuchungsamt in Boppo zugewiesen wurden die polnischen Staatsangehörigen Franz J. und Stanislaus G., sowie der Danziger Staatsangehörige Albert W., weil sie in den letzten Tagen gemeinsam eine Anzahl Ladendiebstähle verübt hatten. Unter anderem wurden bei den Genannten auch eine Aktentasche, zwei Briefstaschen, 10 Paar Herren- und Damen-Glaseschuhstühle, Herrensocken und Selbstbinder gefunden, die zweifellos ebenfalls aus Ladendiebstählen herrühren. Interessenten werden gebeten, sich während der Dienststunden auf dem Polizei-Präsidium, Zimmer 87, zu melden.

Perez-Gedenkfeste. Der jüdische Kulturverein Perez veranstaltete am gestrigen Abend in den oberen Sälen des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses eine Gedenkfeste anlässlich des 12. Todestages seines Schutzherrn, des hervorragenden jüdischen Dichters J. R. Perez. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Gedenkrede von Max Erik, der mit glänzender Dialektik die stets gleich große Bedeutung von Perez als Romantiker, Epiker und Intellektualist darlegte. Alle übrigen Darbietungen trugen dazu bei, die Feste einbruchs voll und würdig zu gestalten.

nege, gesanglich wieder recht hübsch, sollte mehr auf textliche Deutlichkeit achten, und, vor allem, ein bisschen weniger steif und unbedingd zu spielen versuchen. Er steht meist wie der leidenschaftliche Kagenjammer da. Der Gewinn des Abends war die Berliner Gaskin (leider nicht auf Engagement) vom Metropolitantheater Julia Ellis, die eine kleine Birkusretterin so charmant, so entzückend selbst und sehr tanzte und sang, daß man auf ihre Auftritte förmlich wartete. Ihr Charakter: „Wenn du mich sehen läßt, geh' ich nach Budapest“, zusammen mit dem famosen Hans Soehner vorgeführt, schlug mit Recht am meisten ein. Brädel, Nord, Dora Dittenburg beteiligten sich durch gewandtes Spiel an dem großen Erfolg, ebenso wie Steneck, der sich bei der Inszenierung recht eng an das Berliner Vorbild hielt. R. M.

„Die Revue der Einakter.“

Im Wilhelm-Theater gastiert jetzt Gustav Heppner mit seinem Ensemble des Berliner Intimen Theaters. Das am Ostersonabend vorgeführte erste Programm bringt vier Einakter, lauter pitante, scharf gewürzte Säckelchen von mehr oder minder schlagkräftigem Witz. Am unterhaltsamsten der Schwanz „Er wird sie nicht los“ von R. Diendonno, worin die verwickelten „Verhältnisse“ eines Jungesellen erörtert sind, und „Ewig dein!“ von Hellem und Urtoc, ein Duett im Welt und dessen engerer Umgebung. Gustav Heppner, ein Hallenberger von reinstem Wasser, quast sich in köstlicher Weise durch diese Szenen hindurch, amüsiert vertritt und unabhängig selbst. (Welch ein Schauspieler, dieser Hallenberg, daß er noch in seinen Nachahmern so stark wirkt, denkt man!) „Madame Papillon läßt sich malen“, uns aus dem Danziger Hof von der unvergleichlichen Rest Fanger noch im Gedächtnis, bewährt wieder seine Leiterkettewirkung, nur dem „Hinduprinzen“ von Melchor Lengel kann man beim besten Willen keinen Geschemad abgewinnen. Heppners Mitspieler, Damen wie Herren, machen ihre Sache tüchtig und bei besser Vaune. Es wird viel und herzlich gelacht, besonders über Heppners witzige Wortequilibristik.

Ein neuer Gorki. In den nächsten Tagen erscheint in einer russischen Verlag zu London das neueste Werk Maxim Gorki: Der Roman heißt „Delabena“ und enthält eine großartige Schilderung des russischen Lebens während und nach der Revolution. Gorki soll in seinem neuen Buch der Sowjetregierung nicht gerade freundlich gegenüberstehen. Man wird auf dieses Werk, das in seiner Bedeutung dem Gosh von Tolstois „Krieg und Frieden“ gleichkommen soll, gespannt sein.

Die Wählerlisten zur Kreislagwahl liegen aus!

Sichert das Wahlrecht!

Am Sonntag, dem 22. Mai, werden die Kreisliste Großes Werder, Danziger Höhe und Danziger Niederung neu gewählt. Die Wählerlisten müssen spätestens vier Wochen vor dem Wahltage mindestens acht Tage lang öffentlich ausliegen. Die Gemeindebehörde gibt Ort und Zeit der Auslegung öffentlich bekannt und weist auf die Einspruchsfrist hin. Wer nicht in der Wählerliste steht, kann nicht wählen! Jeder Arbeiter muß nicht nur sich selbst von der Richtigkeit der Liste überzeugen, sondern auch dafür wirken, damit alle Wähler und Wählerinnen sich ihr Wahlrecht sichern. Wählen können nur die Wahlberechtigten, deren Namen in die abgeschlossenen Wählerlisten aufgenommen sind.

Die Fernsprechstellen stehen jetzt immer zur Verfügung.

Wenn es sich um dringende Hilfe handelt.

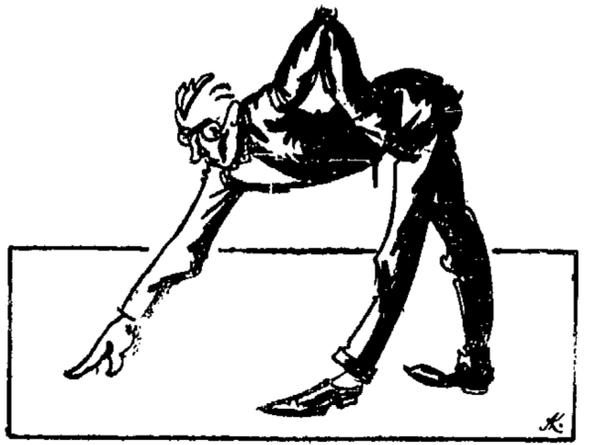
Bei den Post- und Telegraphenanstalten mit öffentlicher Sprechstelle im Kreisstadtgebiet können auch außerhalb der Dienststunden Unfallmeldungen (Gespräche oder Telegramme) persönlich oder durch Boten aufgegeben werden. Sondergebühr: 1,20 Gulden für jede Unfallmeldung. Die Meldungen bezwecken, in dringenden Fällen Arzt, Tierarzt, Hebammen, geistlichen Beistand usw. bei Verbrechen oder Vergehen polizeiliche Hilfe, andere Hilfe bei Feuerbrand, Hochwasser- und Ueberschwemmungsgefahr herbeizurufen, Arzneimittel zu beschaffen usw. Mißbräuchliche Inanspruchnahme dieses Unfallmeldebienstes ist strafbar. Teilnehmerfernsprechstellen können solche Meldungen außerhalb der Dienststunden der Vermittlungsanstalt nur nach vorheriger besonderer Vereinbarung mit der Telegraphenverwaltung aufgeben. In einigen Diktierfernsprechstellen hat eine Anzahl von Teilnehmern mit der Telegraphenverwaltung derartige Vereinbarungen gegen Entrichtung geringer Gebühren bereits getroffen.

Noch eine Baugenossenschaft. In der Nachkriegszeit wuchs die Zahl der Baugenossenschaften in Danzig recht beträchtlich, aber befriedigende Ergebnisse erzielten nur wenige. Bei den letzten Wahlen der Wohnungsbaukommission sind auch nicht mehr alle Wohnungsbaugenossenschaften berücksichtigt worden, sondern nur diejenigen, die Erfolge aufweisen konnten. Jetzt ist noch eine weitere Genossenschaft im Entstehen begriffen, die in erster Linie Wohnungen für mittlere Beamte bauen will. Geplant ist, am Anfang der Pfingstferien dreistöckige Wohnhäuser für je sechs Familien zu bauen. Die Wohnungen sollen drei oder vier Zimmer enthalten, die 7,00 bzw. 8,50 Gulden monatlich an Miete kosten sollen. Zu jeder Wohnung sollen allerdings 100 Quadratmeter Gartenland gehören, außerdem sollen nach amerikanischem Vorbild in die Wände Schränke eingebaut werden. Dadurch wird manches Möbelstück erspart und Raum gewonnen.

Bei einem Autounfall unverletzt. Einen schweren Unfall erlitt am zweiten Feiertag abends eine Autotaxi der Firma Gottfried Kleist in Weiskerwalde. Dort fuhr etwa um 7 1/2 Uhr das Auto gegen einen Bordstein und wurde vollständig zertrümmert. Der Chauffeur ist wie durch ein Wunder heil davon gekommen.

Das Intime Theater im Wilhelm-Theater bringt ab Dienstag auf vielseitigen Wunsch den großen Originalschlager „Die Peitische...“. Hierzu noch drei große Schauspieler!

Polizeibericht vom 17. und 18. April 1927. Festgenommen: 25 Personen; darunter: 1 wegen Verdachts des Einbruchsdiebstahls, 1 wegen Fahrraddiebstahls, 1 wegen Diebstahls, 2 wegen Widerstandes und tätlichen Angriffs, 1 wegen Widerstandes, 1 wegen Bedrohung, 1 wegen Paßvergehens, 14 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit, 1 in Polizeihaft.



An dieser Stelle

erscheint ab morgen eine heitere Geschichte:

Pfiffig sammelt Erfahrungen

Sie schildert den Lebensweg eines Menschen in 12 Bildern, dem Sie mit größter Spannung folgen werden

Danziger Ständesamt vom 19. April 1927.

Todesfälle: Schuhmachergeselle Erich Schacht, 28 J. 1 M. — Schiffszimmermann August Tiede, 78 J. 6 M. — Tochter des Kaufmanns Joseph Marschall, 5 M. — Zimmermann Friedrich Grabowski, 67 J. — Invalid August Krenker, 87 J. 2 M. — Fleischer Karl Dies, 86 J. 2 M. — Straßenbahnkassierer Franz Wömann, 61 J. 5 M. — Witwe Adele Schulz geb. Kieckel, 59 J. 7 M. — Schülerin Dora Krumreich, 15 J. 11 M. — Arbeiter Max Kowin, 28 J. 4 M. — Schüler Hans Pohlend, 14 J. 4 M. — Tochter des Lehrers Max Gahner, totgeb.

Advertisement for 'Sonder-Angebot!' featuring 'Franziskaner-Drogerie' products like 'Feinsterputz' and 'Nüßelpolitur' with prices. Includes logos for 'Franziskaner-Drogerie' and 'Danzig'.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Follen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Kleine Nachrichten

Weibliche Vikare in Preußen?

Ein neuer Frauenberuf.

Der preussische Kirchenrat beabsichtigt, das Amt einer sogenannten „Vikarin“ zu schaffen. Diese weiblichen Theologen sollen jedoch von der Gemeindepredigt und der Verwaltung der Sakramente ausgeschlossen bleiben und lediglich zu Altschulern, zur Lehrtätigkeit im Kindergottesdienst und zur Seelsorge an der weiblichen Jugend und in Frauenabteilungen der Krankenhäuser und Gefangenenanstalten Verwendung finden. Die Entscheidung wird in einer außerordentlichen Generalsynode fallen, die am 23. und 24. April in Berlin stattfindet. Thüringen ist auf dem Gebiete weiblicher Geistlicher Preußen bereits vorausgegangen und hat in Meiningen und Jena bereits seit 1923 Frauen als Vikare eingesetzt.

Eine Hochzeitsgesellschaft im Auto verunglückt.

Am zweiten Osterfeiertag hat sich in der Niederlausitz zwischen Finsterwalde und Luckau ein schweres Autounfall ereignet. Ein Lastauto mit einer Hochzeitsgesellschaft aus Sonnenwalde, die von der Feier in Luckau zurückkehrte, überfiel sich in einer Kurve und begrub die Insassen

unter sich. Sämtliche Teilnehmer der Hochzeitsgesellschaft wurden verletzt, zum Teil lebensgefährlich. Nur die Braut blieb unverletzt. Eine der Verletzten erlag im Laufe des Abends ihren Verwundungen.

51 Stunden ununterbrochen in der Luft.

Die amerikanischen Flieger Bert Acosta und Clarence Chamberlain sind nach einer Flugdauer von 51 Stunden 12 Minuten auf einem Balanca-Ginbeker gelandet. Sie haben damit einen neuen Dauerflugrekord aufgestellt.

10 000 Kilometer im Ruderboot.

Der Mitglieder der kommunistischen Jugendorganisation (Komsomol) haben in einem Ruderboot eine Fahrt angetreten, die auf dem Fluss Jelabuga beginnt, auf der Kama fortgesetzt wird und dann auf den großen Strömen Sibiriens bis Blabivostok führen soll. Es würde sich dabei um eine Sirede von mehr als 10 000 Kilometer handeln.

58 Stroh Vieh verbrannt. In Abwesenheit des Besitzers und während die Leute auf dem Felde waren, brannte in Auenhüll bei Hensburg ein Hof gänzlich nieder. Dabei verbrannten 58 Stück Vieh, darunter 26 Milchkuhe. Der große Schweinestall mit 400 Schweinen konnte gerettet werden.

Töblicher Vagabund eines Dreizehnjährigen.

Im Edera.

Bei einem freundschaftlichen Boxkampf, der in einem Haus für der Schulstraße in Berlin ausgetragen wurde, erhielt ein 17-jähriger Arbeiter von einem 13-jährigen Schüler einen so heftigen Schlag gegen die Brust, daß er benommenlos zusammenbrach. Auf der Rettungswache konnte nur noch der Tod des Arbeiters festgestellt werden.

Zehn Personen als Edelsteinschwindler verhaftet.

Als Teilnehmer an dem bereits gemeldeten Edelsteinschwindel in Köln wurden bis jetzt zehn Personen verhaftet. Durch die Bande wurden Einwohner fast sämtlicher größeren Städte des Rheinlandes geschädigt. Sie hatte in Köln eine „Edelstein-Kreditbank“ eröffnet, die Darlehen gegen aus Edelsteinen bestehende Sicherheiten aufnahm. Die den Darlehensgebern vorgelegten Edelsteine waren auch tatsächlich echt, wurden aber beim Einfliegen mit wertlosen Fälschungen vertauscht. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt der erschwundene Betrag über 50 000 Mark.

Bergwerkunglück in Amerika. Nach einer Meldung des „New York Herald“ aus Oklahoma wurden 23 Bergarbeiter infolge Bruches eines Wasserrohrs in einem Bergwerk bei Henrietta eingeschlossen. Es ist gelungen, die verschütteten Bergleute zu befreien. Sie sind sämtlich unverletzt.

Amthliche Bekanntmachungen

Wegen des Jahresrechnungsabschlusses 1926 werden alle Unternehmer und Lieferanten ersucht, ihre ausstehenden Forderungen für Lieferungen und Leistungen, die bis einschl. 31. März d. Js. erfolgt sind,

bis spätestens 25. April d. Js. in Rechnung zu stellen und die angewiesenen Beträge bis zum 5. Mai d. Js. abzuheben. Der Senat.

Auf die öffentliche Ausschreibung, Verdingung von Kunstgranitsteinen, Rinnen und Tropfsteinen, in der nächsten Ausgabe des Staatsanzeigers, Teil II, wird hingewiesen. Stadt, Tiefbauverwaltung.

Nachlaß-Auktion Fleischergasse Nr. 7.

Donnerstag, den 21. April d. Js., vormittags 10 Uhr, werde ich dorthin gutes Nachlaß-Mobiliar wie Gegenstände im and. Aufst. meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

hochfein, fast neue Speisezimmer-Einrichtung, best. aus: sehr wertvollem Allseit. Anrichte, Speisetisch, hochtechnigen Stühlen, Sessel, Stühle u. and. 2 eich. Büfets mit Anrichte, kompl. Herrenzimmer-Einrichtung, altdanz. geschmückte Truhe, desgl. Armstühle, altdanz. Klub- und Rauchstisch, Schreibtisch, weißer Garbenrostschrank u. and., Plüschgarnitur, Plüschsofa, Speise- u. and. Tische, Küchenmöbel, Waschtisch, elektr. Kronen u. Lampen, Korbarmstuhl (komplett), Armstühle,

Perjer- und andere Teppiche, Bräun (Perfer), Marmorhochschreibe, Uhren, echter Weisjuch, wertv. Meislerfigur und sehr vieles andere. Ferner wegen Auflösung eines großen Büros circa 20 Schreib- u. and. Tische, Kartotischschränke, Schreibmaschinentische, Bücher- u. a. Bände, Regale, Labentische, Kulte und vieles andere. Befichtigung eine Stunde vorher. (26 913)

Siegfried Weinberg

Tagator, vereidigter, öffentlich angelegter Auktionator. Danzig, Jopengasse 13, Fernspr. 266 33.

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer u. Kriegshinterbliebenen

Ortsgruppe Danzig
Am heutigen Tage, am 19. April 27, abds. 6 1/2 Uhr findet in der Aula der Petrichule (Hansaplatz) eine Mitgliederversammlung statt
Tagesordnung:
1. Kassenbericht für das I. Quartal 1927, 2. Vortrag des Kam. Schibowski, 3. Verschiedenes
Zahlreiches Erscheinen sehr erwünscht — Ohne Ausweis kein Eintritt
Der Vorsitzende: Brotzki

Fahrräder

zur Qualitätsmarken, fabrikneu, sowie alle Ersatzteile billigst
F. Krots, Langl., Hauptstraße 64
26228

Maifestschrift

30 Pfennige
Bestellungen an unsere Trägerinnen
Danziger Volksstimme - Buchhandlung
Am Spandhaus 6
Paradiesgasse 32 - Altst. Graben 10

Zum Großreinemachen

Kernseifen, alle Sorten Waschmittel, zum Putzen, Scheuerwischer
wirdlich billig nur im
Seifen-Haus Schlicht
III, Damm Nr. 14
Aurbelickereien - Knopflöcher
Hohlraum, moderne Plissees
fertig, Heilige-Geist-Gasse 69, am Wasser
Plissees täglich

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper.
Heute, Dienstag, den 19. April, abends 7 Uhr.
Dauerkarten Serie II.
Tannhäuser
und der Sängerkrieg auf Wartburg
von Richard Wagner.
In Szene gesetzt von Dr. Walter Volbach.
Musikalische Leitung: Bruno Bendenhoff.
Inspektion: Paul Bieda.
Personen wie bekannt. Ende 10 1/2 Uhr
Mittwoch, den 20. April, abends 7 1/2 Uhr
Dauerkarten Serie I. „Der Garten Eden“.
Donnerstag, den 21. April, abends 7 1/2 Uhr.
Dauerkarten Serie III. Zum letzten Male: „Thomas Payne“. Drama.

Wilhelm-Theater

Nur kurzes Gastspiel
Intimes Theater - Berlin
Direktor: Gustav Heppner
„Die große Einakter-Revue“
Dienstag zum ersten Male der große Schilger
Die Peltsche...
und drei Lachschlager
Anfang 8 Uhr Vorverk.: Loeser & Wolff

Die Rot-Kreuz-Vereine Danzig-Stadt

laden ein zu
Sonntag, den 24. April, vorm. 11 1/2 Uhr,
in die U-T-Lichtspiele zur Vorführung
des Films des deutschen Roten Kreuzes
Erste Hilfe bei Unglücksfällen
Eintrittspreis 50 Pfennige
Vorverkauf bei der Firma Eduard Löwens in Danzig, Langfuhr u. Zoppot, von 9-2 u. 4-6 Uhr

Klubgarnituren

Chaiselongues - Plüschsofas
Patent- u. Auflegematratzen billig
nur Paradiesgasse Nr. 19
Teilzahlung gestattet 26170



Globin die Edel-Schuhkrem

Fritz Schulz jun. G.m.b.H. Danzig.
Neu erbaute

Zwei-Zimmer-Wohnungen

mit Küche, Entree, Speisekammer, Baderaum, Kelle, Boden, Waschküche und Trockenboden zu vermieten. Bezugsfertig Ende Mai d. Js. Miete monatlich 75.- G. Danziger Wohnungsberechtigte bevorzugt. Angebote unter 1288 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.

Die Reste des Osterschinkens

bekommen Ihnen nur, wenn Sie diese mit
Palmo-Tafelsenf
würzen!


Farben

Firnis kauft man preiswert und gut nur bei
Lacke Heinert & Karnatz
Pinsel 2. Damm 1 (Eingang Johannsgasse)
1a Firnis kg 1.70, Weiss Emaillelack kg 2.90

Gegen Flechten, Hautausschläge

Krampfaderngeschwüre / alte Wunden
Frostschäden / offene Risse / Verletzungen
ist altbewährt und
ärztlich empfohlen
Rino-Salbe
zu haben in den Apotheken
Rth. Schubert & Co., G.m.b.H., Weinbühlstr. 2a

Verkauf Möbel

kompl. Einrichtung, sowie Kleiderschränke, Vertikos, Ausziehtische, Küchen- und Polstermöbel usw., kaufen Sie am besten u. billigst im Möbel-Magazin
Erich Damitzki,
Tobiasgasse Nr. 1-2.
Befichtigen Sie bitte meine große Möbelausstellung.

Plüschgarnitur, Sofa, Tisch, Regulator, 2 Bilder, elektrische Krone billig zu verkaufen

Paradiesgasse 32b, 2 r.

Kotes Plüschsofa

billig zu verkaufen
Altstadt, Graben 45, 1.

2 eij. Feldbettgeheke und ein Radioapparat

spotbillig zu verkaufen
H. Müller, Breitgasse 114.

Singer-Schneidermaschine

60 G., Nähmaschine 35, 55 G. zu verkaufen
Tischlergasse 36, 2.

Erstklassiger, grauer Sommeranzug

f. jung. i. klante Figur, 1,68 groß, für 45 G. zu verkaufen
Fischmarkt 41.

Korbarmstuhl

Sofa und 2 Sessel billig zu verkaufen. Ang. umr. 1910 an die Exp. Volksstimme.

Sag Betten

15 Gulden, zu verkaufen
Tischlergasse 36, 2 Trepp.

Klubgarnitur

Schiffswaerisch m. Mar., Schlafsofa, Chaisel. mit Vertikalen verkauft billig
Hntel, Altst. Grab. 76, 1.

Gut erhaltener Sommerüberzieher sehr billig zu verkaufen
Engl. Damm 26, pt. 10.

Berm. Anzeigen

Brauchst einen Maler
Du im Haus,
So such Dir
G. Salewski aus

G. Salewski
Danzig, Fuchswall 1
Gegr. 1905 Tel. 28294
Werkstatt für sämtl. Malerarbeiten

Privat-Mittagstisch

in der Nähe der Werk u. Kranentasse.
Fuchswall 6, part., 10.

UHREN-reparaturen

fachmännisch, billig u. schnell
Tischlergasse Nr. 41,
unter dem Tor.
Uhrmacherwerkstatt

Bücher

werden sehr billig eingebunden und ausgebessert.
Ang. u. 1307 a. d. Exp.

Musik

zu allen Festlichkeiten führt zu billigen Preisen aus
Kurt Graeber,
An der Petrichule 2a.

Strickwaren n. Maß

Hohlraum Meter 20 P
Knopfhöcher Stück 2 P

Kaulhaus zur Altstadt

Altstadt, Graben 76

Schülerarbeiten

führt aus August Ploßki,
Prast, Würfelfstraße 10.

Spiele zu jed. Familienfestlichkeit

Vandonium
Mag Wod,
Dhra, Neuer Weg 3.

Festgebichte

zu erfreuen, bildet
Bob, Polgasse 9.

Sämtliche Schülerarbeiten

werden preiswert ausgef.
W. Preuß,
Heilige-Geist-Gasse 84.

Plissees

täglich Schutz,
Heilige-Geist-Gasse 69,
am Wasser.

Rinder- und Ruppenwagenverbede

werden neu bezogen
Danzig-Neufahrwasser,
Diavaer Straße 36, 3.

Feine Herren-Stärkewäsche

sowie Wäsche aller Art,
wird sauber und billig gewaschen und geplättet.
Wafz- und Plätz-Anstalt
M. Pawelczyk,
Pferdebarne Nr. 11.

Rollgepanne

pro Stunde 62.- stellt
Wilhelm Prilwitz
Am Holzraum 17
Telephon 2498

Holzbohlen,
Stunde 6 Gulden,
Kleine Fahren billigst.
Krieger, Samtgasse 68.

Danziger Nachrichten

Das verronnene Fest.

Es gab zu Ostern so manches enttäuschte Gesicht. Man hatte auf anderes Wetter gerechnet. Am Sonnabend konnte man noch einigermaßen zufrieden sein, aber bereits gegen Abend kühlte es sich merklich ab, und in der Nacht sank das Thermometer bis auf den Nullpunkt, so daß für den kommenden ersten Feiertag nur wenig Hoffnungen noch bestanden. Auch fand sich in der Nacht ein recht kalter Wind ein, der sich in den beiden Feiertagen nicht mehr verlor. Am ersten Feiertag, morgens um 7 Uhr, konnte man nur 4 Grad Wärme messen.

Trotz dieser ungünstigen Witterung suchte dennoch eine große Anzahl von Spaziergängern das Freie auf und schon am Vormittag war die Umgegend der Stadt bevölkert. Meistens war Oliva und Zoppot das Ziel, aber auch nach Ohra und dem Hochsee-Park hinaus ergoß sich ein Strom von Menschen. Am Nachmittag nahm dieser Zug aus den Toren der Stadt noch erheblich zu. So waren denn auch die Lokale in Danzig meistens leer, um erst am späten Abend sich wieder etwas zu füllen. In der Nacht, schon gegen den Morgen des zweiten Ostertages, fiel dann Regen und hatte zur Folge, daß die Luft sich erheblich erwärmte. Zwar war der Wind am gestrigen Tage noch stärker geworden, dafür war aber hellerer und wärmerer Sonnenschein und mildere Witterung. Der Erfolg blieb nicht aus, und diesmal war besonders der Olivaer Wald der Hauptanziehungspunkt der Wanderer.

Vom Wetter angetrieben war, wie immer, die Freude über die Osterfeier bei unseren Kleinen. Der alte Brauch des Eierjuchens am Ostermorgen hat den Geschäftsleuten aus der Konfektbranche auch in diesem Jahre recht gute Einnahmen verschafft. Jeder, der wenigstens über ein wenig Geld verfügte, wollte auch seinen Kleinen zu Hause eine Freude machen. Allerdings werden die so lange ersehnten Eier manchmal recht klein ausgefallen sein, denn wer nur das Notwendigste verdient, hat für solche Ausschmücklichkeiten des Lebens leider kaum das geringste übrig. Und nur zu oft werden die Kinder auch ganz vergebens gesucht haben.

Heute mußte wieder ein jeder an seine Arbeitsstelle. Die Festtage sind vorüber. Aber man freut sich, daß in nicht allzu langer Zeit das Pfingstfest vor der Tür steht. Hoffentlich wird das Wetter dann besser sein.

Eine neue Entscheidung des Oberkommissars.

Die Eisenbahner sollen kein Klagerrecht haben.

Bei den Danziger Gerichten sind seit längerer Zeit mehrere Prozesse anhängig, in denen Eisenbahnbeamte, die aus dem Danziger in den polnischen Eisenbahndienst übernommen sind, Gehaltsansprüche, Pensionsansprüche und andere vermögensrechtliche Forderungen gegen die polnische Eisenbahnverwaltung geltend machen. Da die polnische Regierung angeklagt hat, daß sie die in diesem Prozeß ergangenen Urteile nicht anerkennen und nicht ausführen werde, so mußte die Entscheidung des hohen Kommissars darüber angerufen werden, ob die aus dem Danziger Dienst übernommenen Eisenbahnbediensteten befugt sind, vor den Danziger Gerichten gegen die polnische Eisenbahnverwaltung Prozesse anzuklagen und insbesondere Prozesse, die sich auf das Beamtenabkommen vom 22. Oktober 1921 stützen. Der hohe Kommissar hat am 8. April 1927 folgende Entscheidung gefällt:

Jeder vermögensrechtliche Anspruch, der sich auf eine der Bestimmungen gründet, die den Dienstvertrag der Danziger Angestellten bei der polnischen Eisenbahn, die auf Grund des Abkommens zwischen Danzig und Polen vom 22. Oktober 1921 in den Dienst der polnischen Verwaltung übernommen sind, darstellen und vor allen Dingen die Ansprüche betr. Gehälter, Pensionen, Bartegelber, sowie sonstige Bezüge aus den Dienstverträgen können den Gegenstand einer Klage vor den Danziger Gerichten bilden. Die Bestimmungen des Abkommens an sich und die in Artikel 1 ins Auge gefassten Erklärungen fallen nicht unter die Bestimmungen, die den Dienstvertrag der genannten Angestellten darstellen. Daher können sie nicht die Grundlage für eine persönliche Klage bilden, die vor den Gerichten anhängig gemacht werden kann.

Die Entscheidung verurteilt also den übernommenen Danziger Eisenbahnbediensteten das Klagerrecht für solche Ansprüche betr. Gehälter, Pensionen, Bartegelber usw., die auf das Beamtenabkommen vom 22. Oktober 1921 gestützt werden. Die Entscheidung wird, wie wir an zuständiger Stelle erfahren, als Fehlspruch betrachtet und es wird beabsichtigt, dagegen Berufung beim Rat des Völkerbundes einzulegen. Das Beamtenabkommen sollte gerade den Beamten das Klagerrecht wegen aller vermögensrechtlichen Ansprüche gegen die polnische Eisenbahnverwaltung in demselben Umfang sichern, wie es den Beamten in früherer Zeit gegenüber der deutschen und der Danziger Eisenbahnverwaltung gegeben war. Es sollte vermieden werden, daß Streitfälle in derartigen Fragen des Zivilbeamtenrechts die Regierungen und gar die Völkerbundsinstanzen beschäftigen müßten. Der Inhalt des Beamtenabkommens wurde deshalb auch zum Gegenstand der Uebernahmeerklärung gemacht, die die Danziger Eisenbeamten vor ihrem Uebertritt in den Dienst der polnischen Eisenbahnverwaltung nach Artikel 1 des Beamtenabkommens abzugeben hatten.

Die Erklärung lautete dahin, daß der Beamte sich bereit erkläre, unter den Bedingungen des Beamtenabkommens dauernd in den polnischen Eisenbahndienst überzutreten. In der Entscheidung ist der Uebertrittserklärung der Beamten und ihrer Annahme durch die Eisenbahnverwaltung die Rechtserheblichkeit versagt worden. Hier ist jedoch in der Entscheidung ein offensichtlicher Irrtum enthalten, denn die Entscheidung verweist auf den Artikel 2 des Abkommens, der jedoch nicht die Uebernahme der Beamten, sondern die Uebernahme der Arbeiter zum Gegenstand hat. Auch sonst gibt die Entscheidung in vielen Punkten die Möglichkeit, die Berufung mit Aussicht auf Erfolg zu betreiben.

Gemeingefährlicher Unfug. In recht eigenartiger Weise gaben während der beiden Ostertage am Mariensee weildende völkische Gruppen ihrer Osterfreude Ausdruck. An beiden Tagen knallten ihre Kleinkalibermassen in den Feiertagsfrieden hinein, ja, auch während der Nacht hörte man noch schreien. Wanderer, die noch während der Dunkelheit zu gehen hatten, machten sich durch regelmäßiges Pfeifen bemerkbar, nur um der Gefahr des Angeschossenwerdens zu entgehen. Wann wird einmal gegen diesen Unfug vorgegangen werden? Sollen erst wieder Menschenopfer zu beklagen sein? Wo bleiben hier die Behörden, die sich sonst sehr oft um Nichtigkeiten kümmern. Hier könnten sie sich endlich mit einer dringend notwendigen Maßnahme verbinden, indem sie die gemeingefährlichen Schießereien unter-

Der Durchbruch am Milchkanalenturm.

Zur Erleichterung des Verkehrs am Milchkanalenturm ist jetzt ein Durchgang durch den neben dem Milchkanalenturm gelegenen „Sahnentopf“ geschaffen.

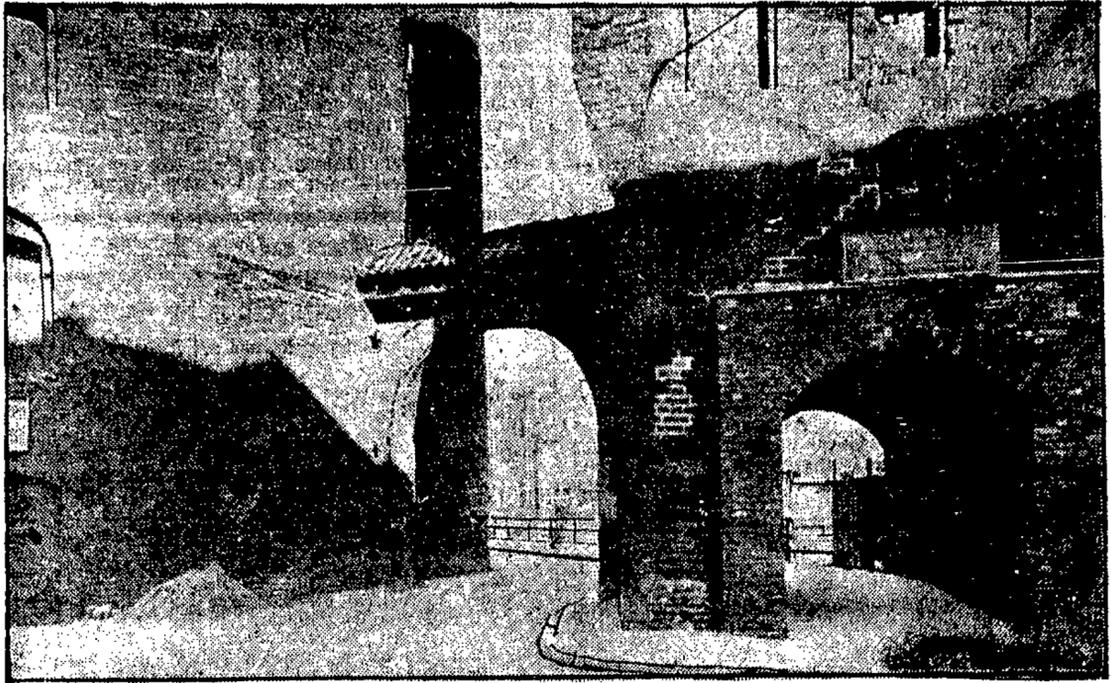


Photo Patrac-Danzig.

Schweres Autounglück auf der Plehnenborfer Chaussee.

Die Schwarzfahrt mit dem Senatswagen. — Drei Personen schwer, drei leicht verletzt.

Ein schweres Autounglück ereignete sich am ersten Osterfeiertag auf der Chaussee zwischen Klein-Plehneborf und Neuenborf zwischen 6 und 7 Uhr morgens. Der Schmiedemeister Stephan aus Danzig hatte mit einem Senatswagen, D. Z. 200, der ihm zur Reparatur der Federn übergeben worden war, vor der Abfertigung nach vollendeter Reparatur mit mehreren Fahrgästen eine Veranlassungsfahrt gemacht. An der Fahrt beteiligten sich außer St. seine Frau, sein Neffe gleichen Namens, der Eisenbahner Kadzif, dessen Frau und Frau Kieznierki aus Schidlitz. Das Auto fuhr mit dem in vorgeschriebenem Tempo, im Freien jedoch soll man bald eine rasende Geschwindigkeit angenommen haben. In der Kurve zwischen Klein-Plehneborf und Neuenborf, wo das Tempo nicht gemäßigt wurde, ereignete sich das Unglück. Der Wagen geriet ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum, wobei das Auto völlig zertrümmert wurde. Alle sechs Insassen wurden mehr oder weniger schwer verletzt. Stephan, sein Neffe und Kadzif kamen mit leichteren Verletzungen davon, die Frauen jedoch erlitten alle drei schwere Kopfverletzungen. Sie wurden nach dem Unfall sofort ins Marienkrankenhaus überführt. Frau Kadzif ist am schwersten verletzt und steht in Lebensgefahr.

Neue Aufträge für die Danziger Werften?

Der von der „Danziger Dampfschiffahrts- und Seebad-A.G. Weichsel“ herausgegebene Bericht über das letzte Geschäftsjahr läßt ein bestrebendes Ergebnis erkennen und als gute Auswirkung mit einigen Neubauten rechnen. So hat die „Weichsel“ im letzten Sommer mit ihrem eigenen Dampfermaterial nicht allen Anforderungen entsprechen können. Dazu ist ein Abgang an Dampfern eingetreten und eine Ueberalterung einiger noch im Tourendienst befindlicher Dampfer zu verzeichnen. Aus all diesen Gründen wird der Neubau von zwei Passagierdampfern mittlerer Größe für den Tourenverkehr nach Bohnack und Schöneberg für dringend erforderlich erachtet. Mit dem gestiegenen Hafenverkehr hat sich auch eine stärkere Anforderung an die Schlepperflotte der Gesellschaft bemerkbar gemacht. Falls der gute Verkehr im Hafen weiter anhält, muß eine Ergänzung bzw. Erneuerung des Schleppermaterials erfolgen. Da wohl anzunehmen ist, daß die „Weichsel A.G.“ bei der Vergabe ihrer Aufträge die Danziger Werften berücksichtigen wird, so dürfte mit ihnen die befriedigende Auftragskonjunktur auf den Werften eine erwünschte Verlängerung erfahren.

Ein Kind aus dem Fenster gestürzt.

Der Tod sofort eingetreten.

Heute, vormittags gegen 10 1/2 Uhr, stürzte die zwei Jahre alte Elise K. aus dem dritten Stock des Hauses Juntergasse 8, wo die Wohnung ihrer Mutter ist, auf den Bürgersteig herunter. Das Kind war sofort tot, es hatte schwere innere Verletzungen davongetragen. Im Augenblick des Unfalls war die Mutter nicht zu Hause, sie fand bei ihrem Kommen das Kind nur noch als Leiche vor.

Oesterreichische Lehrer beim Senat. Am Ostervormittag hat der Senat den oesterreichischen Lehrern, die in einer Zahl von etwa 60 zu einem kurzen Besuch in Danzig weilten, einen Empfang im Roten Saale des Rathhauses gegeben, bei dem Herr Senator Dr. Strunk eine Begrüßungsansprache hielt.

Osterfreuden.

Von Ricardo.

„Wenn ich daran denke, daß du vor einigen Jahren gelobtest, mich ewig auf Händen tragen zu wollen, wenn ich daran denke, daß du einst versprachst, mir jeden Wunsch von den Augen ablesen zu wollen, und wenn ich daran denke, daß jede, aber, bitte, auch jede Frau zu Ostern von ihrem Manne die Erfüllung eines lang-gehagten Traumes erlebt, wenn ich an all das denke und erlebe nur, am ersten Osterfeiertag, daß du mit mir nicht einmal nach Zoppot fahren willst, dann, ja dann zweifle ich überhaupt daran, daß du mich überhaupt jemals richtig geliebt hast. Und daß du dich nicht einmal vor den Menschen schämst, deine unglückliche Frau, die nun endlich und wirklich einen neuen Hut bekommen hat, nachdem sie bereits zum Skandal aller Freundinnen herumging, so zu behandeln, daß du dich also nicht einmal schämst, am ersten Osterfeiertag mittags um 11 1/2 Uhr noch im Bett zu liegen, während deine Frau nach Zoppot fahren möchte? Hui, hätte ich das jemals gedacht!“

Ich war aus süßem Schlummer, 14 stündigem Schlummer, erwacht. Im Traum klangen mir die Osterglocken melodisch und süß. Erst fern, so fern, dann klangen sie näher, eine große Osterglocke kam direkt auf mich zu: bumm, bumm, bumm machte sie, näher und näher rückte der Klöppel der Glocke, jetzt: bumm, bumm, schlug er mir auf den Schädel. Ich erwachte. Verwundert sah ich meine Augen auf. Das Osterläuten entpuppte sich als die Worte meiner Frau, der Klöppel der großen Glocke war eine Schreimkrähe, mit der sie mich aus dem herrlichen Oster Schlaf geschreckt hatte.

„Jawoll,“ sagte ich, „jawoll, Ostern ist zwar das Fest der Auferstehung, nur möchte ich wissen, warum ich gerade auch noch auf-erstehen soll? Ich denke, das hat im Jahre 1 der christlichen Zeitrechnung einer für uns alle besorgt, he? Die Osterkerzen liegen unten links im Schreibtisch, geh' suchen, während ich ne Morgenjogurtette rauche; passe mal auf, wenn ich schrei: heiß, heiß, dann bitte dich daran, wenn ich aber brülle: Feuer, Feuer, dann rennst du mir erst mal die Hündchen ab und zweitens bist du dann an dem Nest vom Osterhäschen Mir. Also, auf zum Eierjuchen!“

Meine Frau sagte, ich wäre ein ganz gottloser und roher Patron. Außerdem sei sie fit und fertig zur Bahnfahrt nach Zoppot angezogen und im übrigen habe sie die Osterkerze bereits selbst aus dem Schreibtisch genommen, sie befürchtete nämlich, die Schokolade könne dort eventuell von der Tante anziehen. Im übrigen ständen die Klopse in der Ofenhöhle, und wenn ich mich beeilen würde, ich könne zum Zuge 2.10 noch rechtzeitig eintreffen, sie habe nicht Lust, das schöne Wetter ungenutzt vorbeiziehen zu lassen. Es sei ein wahrer Jammer, bei dem herrlichen Frühlingswetter mittags noch im Bette zu liegen.

„Gut, schön,“ bemerkte ich resigniert, „lege mir ne weiße Hofe, den Strohhut und ein dünnes Kaschentuch heraus, gehe einen Kognak ein und dann gehe bitte vor, ich habe meinnetrogen direkt nach Zoppot, ich komme nach.“ Gesagt, getan. Frühlingssmäßig aufgemacht, knallte meine Frau die Haustüre zu. Ich drehte mich auf die andere Seite, schlief schnell nach zwei Stunden und begann sodann eine Osterkerze: zwei Paar Unterhosen, zwei Paar wollene Strümpfe, einen Rodelwetter, lange Fausthandschuhe, lange Stiefel und ne Pelzmütze. Drei Grog im Wagen und einen Winterüberzieher über den Arm ging ich zur Bahn. Man wollte mir anfangs eine Fahrkarte verweigern, doch ich wurde energisch, und da vergaß die Dame das Fahrgehd vor Schreck anzunehmen, ich mußte es ihr aufdrängen, was ich im allgemeinen nicht gerne tue. Aber ich war östertlich gelimmt. So kam ich trotz der teils verwunderten, teils spöttischen Blicke der Passanten frohlich nach Zoppot.

Lange suchte ich vergebens nach meiner Frau. Schließlich hatte ich den Einfall, die Polizei anzurufen: „Sagen Sie, Herr Kommissar, wissen Sie etwas von einer Dame im Frühlingstostium, die irgendwo ein Verkehrshindernis gebildet hat?“

„Mein, mein Herr,“ antwortete man mir, „eine Dame, eine bestimmte Dame nicht, aber viele, viele Dukende von Damen sind ins städtische Krankenhaus mit erfrorenen Gliedern eingeliefert worden.“

„Aha,“ sagte ich, „aha,“ und ging ins Krankenhaus, wohlgemerkt, denn ich war ja wohltemperiert. Dort lag meine Frau mit roter Nasenpitze, verfrorenen Händen und Füßen und neben ihr Dukende, viele Dukende von Danziger Frauen und Mädchen. „Siehst du,“ sprach meine Frau und klapperte mit den Zähnen, „wir alle haben aber trotz Sturm und Windgebräus wenigstens unsere neuen Hüte der stamenden Welt gezeigt.“ „Gott sei Dank,“ sprach ich erfreut, „dann ist ja Ostern, das Fest der Freude, zur allseitigen Zufriedenheit verlaufen. Hast jetzt, die Damen!“

Brände in den Ostertagen. Am ersten Osterfeiertag, nachmittags gegen 5 Uhr, entstand im Hause Fischmeisterweg 31, ein Stubenbrand. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte in einer Viertelstunde das Feuer löschen. — Am zweiten Feiertag geriet abends 7 1/2 Uhr im Hause Bräuer Weg 8 der Boden in Brand. Die Feuerwehr war binnen einer Stunde Herr des Feuers.

Ludwig Normann & Co.

Baumaterialien-Handlung

Danzig, Langgarter Wall 41. Tel. 28419 u. 23419

liefern preiswert in jeder Menge

- | | |
|-----------------|---------------------|
| Mauersteine | Schlemmkreide |
| Portland-Zement | Rohrgewebe |
| Kalk, Gips | Schamottsteine usw. |

Aus dem Osten

Raubüberfall in Königsberg.

Ein Raubüberfall ist in der Nacht zum Sonnabend in der vierten Morgenstunde in Königsberg auf den Schreibergehilfen Jakob W. verübt worden. W. befand sich um jene Zeit auf dem Wege vom Bahnhof nach seiner Wohnung in der Blücherstraße. Etwa in der Mitte der Knochenstraße wurde er plötzlich von zwei unbekannten Männern, die aus einer Türnische hervorsprangen, überfallen und zu Boden geworfen. Einer der Räuber besetzte ihn darauf und hielt ihn fest, wobei er ein offenes Taschmesser in der Hand, sein Opfer zu ersticken drohte, wenn es nicht ruhig bliebe. Währenddessen zog der zweite Mann dem Daliegenden die Geldbörse aus der hinteren Hosentasche. Im Besitz der Beute lief er seinem Diebstahlsgefährten zu, den überfallenen loszulassen, da er dessen Geld schon in der Hand habe. Beide ergriffen dann die Flucht in der Richtung Alter Garten. Ergrubt wurden etwa 82 Mark Geld und mehrere Quittungen. Die Täter trugen Windjacken.

Großfeuer in Allenstein.

Donnerstag früh lief bei der Feuerwehr die Meldung ein, daß in der Farbenhandlung A. Krüger, W. m. S. D., Bahnhofsstraße, Feuer ausgebrochen sei. Die sofort erschienene Feuerwehr fand Kontor- und Lagerräume auf dem Hof in hellen Flammen vor. Nachdem man eilig die Benzin- und Petroleumlampen fortgeräumt hatte, rückte man dem wütenden Element mit mehreren Strahlrohren zu. Die Behälter mußte jedoch den Flammen überlassen werden, da die Stoffe dem Feuer größte Nahrung gaben. Man beschränkte sich darauf, den Nebenraum, in dem Hunderte von Altonaer Benzin, Petroleum und Farben lagerten, dem Feuer zu entziehen, sowie das anstehende Lagergebäude zu schützen.

Das Feuer soll sich betrieblig schnell ausgebreitet haben, daß es dem Kontorpersonal nicht mehr gelang, seine Garde-robe und die Fahrblätter zu retten. Einige Kontobücher, Akten und größere Papiermengen sind ebenfalls ein Raub der Flammen geworden. Inzwischen konnte die Wehr mit Hilfe von Zivilpersonen das brennende Areal, brennende Farbbehälter aus dem schwebenden Nebenraum des Kontors retten. Der Schaden dürfte sehr erheblich sein, da außer dem völlig vernichteten Schuppen u. a. eine wertvolle Wertelmaschine ein Raub der Flammen wurde. Oberbürgermeister Bülow wählte den Rettungsdienst bei.

Das Feuer scheint nicht, wie anfänglich angenommen wurde, durch Anheizen eines Ofens entstanden zu sein, sondern beim Kochen von Chemikalien. Ein Angestellter war damit jeden Morgen beschäftigt. Als dieser Donnerstag früh nach kurzer Abwesenheit in den Raum zurückkehrte, fand er ihn in hellen Flammen vor. Allem Anschein nach muß das Feuer durch Selbstentzündung der Chemikalien entstanden sein.

Wlawa. Ein Arbeiter ertrunken. Am Donnerstagabend ist hier ein Arbeiter ertrunken. Fünf Arbeiter kamen von Wlawa I mit dem Boot nach Wlawa II. An der Einfahrt zum Fischerhafen ist das Boot umgeschlagen, alle fünf Insassen fielen ins Wasser und einer der Arbeiter, Salecki, ist ertrunken. Er hinterläßt eine junge Witwe und ein Kind. Am Karfreitag ist die Beide ausgeführt worden.

Kulm. Selbstmord. Der 23jährige Jan Gros aus dem Kulmer Kreise war seit 14 Tagen Gast seiner Schwester in Hohensalca. Kürzlich wollte Gros nach seinem Wohnort zurückkehren und begab sich in Begleitung seiner Verwandten nach dem Bahnhof. Nachdem die Fahrkarte gekauft war, entfernte sich Gros und blieb längere Zeit fort. Bald darauf fand man ihn in der Nähe der Eisenbahnbrücke, wo der Arzt feststellte, daß er sich mit einem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten hatte und an den Folgen der Verletzung gestorben war. Ursache zu der Verzweiflungstat soll unheilbare Krankheit gewesen sein, da der Selbstmörder seit langer Zeit an Tuberkulose litt.

Kulmsee. Historischer Fund. In der Umgegend von Kulmsee soll nach dem Volksglauben hinter dem Cap Meier vor ungefähr 700 Jahren eine Igelkugel errichtet worden sein, die die Mauersteine zu der Kathedrale in Kulmsee hergestellt hätte. Bei den gegenwärtigen Planierungsarbeiten an diesem Berg wurden nun tatsächlich Igelkugeln aus Tagelicht gefördert, die der Größe und Form der

Mauersteine, aus denen die Kathedrale erbaut worden ist, genau entsprechen. Die Steine haben trotz der nahezu 700-jährigen Lagerung unter der Erde kaum gelitten. Ferner wurde eine stärkere Mauerwand entdeckt, die wahrscheinlich zum Igelkugeln gehörte. Auch mehrere historische Hausgeräte konnten gefunden und geborgen werden.

Tuchel. Ein vorgetäuschter Raubüberfall. Ein Arbeiter aus dem Sägemühl-Binderbusch, Arkel Tuchel wurde mit einer Summe von 1600 Mark zur Fortkasse nach Könowno geschickt, um hier den genannten Betrag zu bezahlen. Der Vize des Sägemüls wollte nun in einer Kurve der Gasse, Al-Bislaw-Könowno, die im Volksmund als arg verrufen gilt und „Grobella“ genannt wird, von zwei Begleitern überfallen und des Geldes beraubt worden sein. Die Gendarmereiposten aus Gr.-Bislaw und Lubowo nahmen sofort die Untersuchung auf, jedoch ohne Erfolg. Schließlich nahm sich der Sachse der Tucheler Polizeikommandant an, und zwar mit dem verblüffenden Resultat, daß er den angeblich Beraubten hinter Schloß und Riegel setzte. Die Ermittlungen ergaben, daß der ungetreue Vize das Geld unterschlagen und den Raubüberfall fingiert hatte.

Aus aller Welt

Verbrechertätigkeit in der Rarwoche.

Einbrechertat auf Zigaretten.

In der Rarwoche sind im Zentrum Berlins und in Charlottenburg nahezu Nacht für Nacht größere Zigarettengeschäfte von Einbrechern heimlich durchsucht worden. Stets wurde der Einbruch vom Keller aus durchgeführt, indem die Decke durchbrochen wurde. Infolgedessen nimmt die Kriminalpolizei an, daß hier eine Kolonne am Werk war, die systematisch vorging. Bei den zehn schweren Einbrüchen dieser Art, die in der Woche vor Ostern ausgeführt wurden, erbeuteten die Diebe mitunter Zigaretten und Zigaretten bis zum Werte von 5000 Mark. In einem Falle haben sie unbemerkt 80 000 Zigaretten fortgeschafft.

Einem beharrlichen Straßenräuber konnte die Berliner Polizei in der Nacht zum Ostersonnabend in der Person des Wohnungs- und stellungslosen Tischlerlehrlings Alfred Soja in Spandau festnehmen. In der vergangenen Woche hatten sich in Spandau und Umgebung die Überfälle auf alleingehende Frauen gehäuft, ohne daß es zunächst gelang, den Straßenräuber festzunehmen. Als er in der Nacht zum Sonnabend wieder ein Mädchen überfiel und ihm die Handtasche entriß, glückte die Verfolgung und die Festnahme. Dem Burschen werden allein in Spandau acht schwere Raubüberfälle zugeschrieben.

Schlagwetterungsglück in Belgien.

26 Leichen geborgen.

In der Sonnabendnacht ist auf der Seebe „Levan de mond“ in Ostende durch eine Schlagwetterexplosion eine Reihe von Bergleuten getötet und verwundet worden. Um 6 Uhr abends waren 26 Leichen geborgen. Neun Bergarbeiter befanden sich noch in der Grube „Levan“.

Von einer Granate zerrissen.

Zwei Arbeiter getötet.

In Langemarck in der Nähe von Ypern versuchten zwei Arbeiter die Kupferkammer von Artilleriegeschossen zu entfernen, die sie auf dem ehemaligen Schlachtfeld gefunden hatten. Eine Granate explodierte. Die Körper der beiden Arbeiter wurden vollständig zerrissen und in die Luft geschleudert. Ein dritter Arbeiter erlitt eine Verletzung durch Splitter und starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus an innerer Verblutung.

Einsturz eines Fabrikgebäudes. Berliner Zeitungen melden aus Chemnitz: In Limburg in Sachsen stürzte während der Nacht der unter dem Verwaltungsgebäude gelegene ältere Teil der Maschinenfabrik Ernst Sauppe ein. Der Schaden ist bedeutend. Der Betrieb muß vorläufig in diesem Teile des Unternehmens eingestellt und die Arbeiterschaft auf etwa acht Tage beurlaubt werden.

Gestürzter Jodel. Bei dem Montags-Rennen in Karlsbrunn erfolgte neben Stürze, wobei Jodel Bismard einen Schlüsselbeinbruch erlitt.

Die Überschwemmungen am Mississippi.

24 000 Obdachlose.

Die Überschwemmungen des Mississippi haben eine bedauerliche Ausdehnung angenommen. Der Fluß, dessen normale Breite höchstens eine Meile beträgt, dehnt sich stellenweise über 15 Meilen aus. An den Nebenflüssen ereigneten sich 25 Dammbrüche, zahlreiche Orte sind ernstlich bedroht, einige Stadtteile von New Orleans haben bereits unter Wasser. Durch die Überschwemmungen sind 24 000 Personen obdachlos geworden, davon 15 200 allein in Natchitoches, Natchez und Arkanjas. Montag brachen drei Dämme des Arkanjasflusses.

Erdbeben in Italien.

Die Blätter berichten, daß Sonntag abend um 7.06 Uhr, in Lissino ein Erdbeben von drei Sekunden verspürt wurde. Um 8 Uhr wiederholte sich der Erdstoß, diesmal stärker, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Wie vermutet wird, liegt das Zentrum des Erdbebens in den Abruzzen.

Sturm im Rheinland. Am Karfreitag wüthete im ganzen mittleren Rheinland ein schwerer Sturm, namentlich in der Eifel wurde großer Schaden angerichtet. Der Sturm war von starken Regengüssen und vermisch mit Hagelstauern begleitet. — Am Osterjonnabend gingen in Berlin bei einer Temperatur von wenigen Grad über dem Gefrierpunkt Schnee- und Hagelstauer nieder.

Im Schneesturm angekommen.

Fünf Studenten der norwegischen technischen Hochschule in Dronhjem wurden am Sonnabend bei einer Skitour in den Storsjöfjelden von einem Schneesturm überrascht. Ein Student ist dem Schneesturm zum Opfer gefallen, ein anderer wird vermisst.

Rettung aus Seenot.

25 Mann geborgen.

Nach einer drahtlosen Meldung aus Southampton hat der Dampfer „Yonie“ der White Star Line, der in Southampton eintrafen soll, die gesamte 25köpfige Besatzung des sinkenden französischen Dampfers „Daisy“ von St. Malo gerettet.

Einsturz einer Kirche.

Mehrere Tote, dreißig Verletzte.

Das Hauptstück der größten Kirche der portugiesischen Stadt Lauriga ist eingestürzt. Zahlreiche Besucher der Kirche wurden unter den Trümmern begraben. Außer etwa 30 Verletzten sind mehrere Tote zu beklagen.

Flugzeugunfall Fokkers und Dyrds.

Schwer Verletzte.

Bei einer Landung erlitten der Konstrukteur Fokker und die Polarkolonnen Dyrds und Bennet infolge Überfluges des Flugzeuges Verletzungen. Fokker ist aus dem Krankenhaus bereits entlassen worden. Die Verletzungen Dyrds und Bennets sind schwerer, aber nicht lebensgefährlicher Natur.

Doppelmord an zwei Frauen.

Der Täter verhaftet?

Am Sonnabend wurden in ihrer gemeinsamen Wohnung in der Josephinenstraße in Chemnitz die 33jährige Witwe Richter und ihre ledige 58jährige Tochter ermordet aufgefunden. Der Doppelmord ist vermutlich am Sonnabendmorgen verübt worden. Raubmord kommt anscheinend nicht in Frage. Ein Verwandter der Ermordeten, der 23jährige Elektriker Max Böhm, wurde als der Tat verdächtig festgenommen.

Sanktprophet im Kölner Dom. Im Kölner Dom ist eine Sanktpropheten-Anlage eingebaut worden, die zunächst aus elf Sanktpropheten besteht, die im Chor angebracht werden sind. Diese Anlage ist am Osterjonnabend bei der Predigt des Erzbischofs zum erstenmal in Anwendung gekommen. Wenn der beabsichtigte Zweck, die Predigt in allen Teilen des Domes verständlich werden zu lassen, erreicht wird, sollen elf weitere Sanktpropheten zur Aufstellung kommen.

VICTORIA

DIE GESCHICHTE EINER LIEBE VON KINUT HAMSUN

4

Johannes ging weiter, zum Kat hinunter; eine Unruhe hatte ihn ergriffen, sein Gang wurde nervös. Nein, wie groß Victoria geworden war! Vollkommen erwachsen, herrlicher als je zuvor. Ihre Augenbrauen liefen über der Nase betraue zusammen, sie waren wie zwei feine samtene Linien. Die Augen waren dunkler geworden, sehr dunkelblau.

Als er nach Hause ging, schlug er einen Weg ein, der weit außerhalb des Schloßgartens durch den Wald führte. Niemand sollte von ihm wissen können, daß er den Schloßhüter nachsah. Er kam auf eine Anhöhe, suchte sich einen Stein und setzte sich. Die Vögel musizierten wild und leidenschaftlich, lockten, suchten einander, flogen mit Zweigen im Schnabel umher. Ein süßlicher Geruch von Erde, spritzendem Taub und verfaulenden Baumstämmen lag in der Luft.

Er war auf Victorias Weg geraten, sie kam ihm von der entgegengesetzten Seite gerade entgegen.

Ein hilfloser Born packte ihn, er wünschte sich weit, weit fort; diesmal mußte sie ja selbstverständlich glauben, daß er ihr nachgegangen sei. Sollte er nun wieder grinsen? Vielleicht konnte er nach einer anderen Seite sehen, und dann hätte er auch noch diesen Weipenblick.

Wenig als sie nahe genug herangekommen war, erhob er sich und zog die Mütze. Sie lächelte und nickte.

Guten Abend. Willkommen daheim, sagte sie.

Wieder schienen ihre Lippen ein wenig zu bebden; aber rasch gewann sie ihre Ruhe wieder zurück.

Er sagte: Das sieht nun ein wenig sonderbar aus, aber ich wachte nicht, daß ich dich hier treffen würde.

Nein, das wußten Sie nicht, antwortete sie. Es war ein Einfall von mir, es kam mir so der Gedanke, hierher zu gehen.

An! er hatte du gesagt. Wie lange bleiben Sie nun zu Hause? fragte sie.

Bis zum Ende der Ferien.

Nur mit Mühe konnte er ihr antworten, sie war plötzlich so weit fort. Weshalb hatte sie ihn dann angesprochen?

Ditlef sagt, Sie seien so süchtig, Johannes. Sie machten so gute Praxungen. Und dann sagt er, daß Sie Gedächtnis verlieren; ist das wahr?

Er antwortete kurz und wand sich dabei: Ja, selbstverständlich. Das tun alle. Man würde sie wohl bald gehen, denn sie sagte nichts mehr.

Daß man so etwas schon gesehen, mich hat heute eine Wespe gestochen, sagte er und zeigte ihr seinen Mund. Deshalb sehe ich so aus.

Sie sind eben so lange fort gewesen, die Wespen hier kennen Sie nicht mehr.

Es war ihr gleichgültig, ob er von einer Wespe entsetzt worden war oder nicht. Jawohl. Da stand sie und drehte auf ihrer Schulter einen roten Sonnenschild mit goldenem Knopf am Stock, und nichts ging ihr nahe. Er hatte doch mehr als einmal das gnädige Fräulein auf seinen Armen getragen.

Ich kenne die Wespen auch nicht wieder, antwortete er; früher sind sie meine Freundinnen gewesen.

Sie aber verstand den tiefen Sinn dieser Worte nicht, sie antwortete nicht. Oh, und es lag ein tiefer Sinn darin.

Ich kenne nichts mehr wieder. Sogar der Wald ist ausgeholt.

Ein leises Jucken lief über ihr Gesicht.

Dann können Sie hier vielleicht nicht dichten, sagte sie. Stellen Sie sich vor, wenn Sie einmal ein Gedicht an mich machen würden! Nein, was sage ich da! Da können Sie hören, wie wenig ich davon verstehe.

Er sah zur Erde, erregt und stumm. Sie machte sich in freudvoller Weise über ihn lustig, sprach überlegen und beobachtete, welche Wirkung das hatte. Verzeihung, er hatte seine Zeit nicht nur mit Schreiben vergeudet, er hatte mehr gelernt, als die meisten...

Ja, ja, wir treffen uns wohl noch. Leben Sie wohl einfrühen.

Er zog die Mütze und ging, ohne etwas zu antworten. Wenn sie wüßte, daß er die Gedichte alle miteinander, sogar da an die Nacht, sogar das an den Moorgericht, an sie und an keine andere gerichtet hatte! Das sollte sie niemals erlernen.

Am Sonntag kam Ditlef und wollte ihn mit hinüber zur Insel haben. Ich soll wieder den Stübernecht machen, dachte er. Er kam mit. An der Landungsbrücke waren einige sonntagsmäßige Menschen, sonst war alles so ruhig, und die Sonne schien warm vom Himmel herab. Plötzlich erklangen Töne weit drinnen, sie kamen über das Wasser, von den Felsen; in großem Bogen schwang das Postschiff herein bis an die Brücke, es hatte Musik an Bord.

Johannes machte das Boot los und setzte sich an Stüber. Er war in einer weichen und wogenden Stimmung dieser hellen Tag und die Musik dem Schiff wehten ein Schiller aus Stimmen und Tönen. Er schreien vor seine Augen.

Warum kam Ditlef nicht? Er stand an Land und sah die Menschen und das Schiff an, als habe er nichts anderes mehr vor. Johannes dachte: länger sitze ich jetzt nicht mehr an den Rudern, ich gehe an Land. Er schickte sich an, das Boot zu wenden.

Da sieht er plötzlich einen weißen Schimmer vor den Augen und hört ein Klatschen auf dem Wasser; ein verzweifelter, vielsinniger Schrei erhob sich vom Schiff und von den Leuten an Land, und eine Menge Hände und Augen deuteten nach der Stelle, wo das Weiße verschwunden war. Die Musik brach sofort ab.

In einem Augenblick war Johannes zur Stelle. Er handelte vollständig instinktmäßig, ohne Überlegung, ohne Vorfall. Er hörte nicht, daß die Mutter oben auf dem Schiff schrie: mein Kind, mein Kind! und er sah auch keine Menschen mehr. Ohne weiteres sprang er aus dem Boot und tauchte unter.

Einen Augenblick lang war er verschwunden, eine Minute lang; man sah, wie an der Stelle, wo er hineingesprungen war, das Wasser lachte, und man begriff, daß er arbeitete. Auf dem Schiff dauerte der Jammer an.

Da tauchte er wieder auf, ein wenig weiter draußen, mehrere Klaster von der Unglücksstelle entfernt. Man schrie ihm zu und deutete wie rasend: Nein, hier war es, hier war es!

Und er tauchte wieder.

Von neuem eine qualvolle Spanne Zeit, ununterbrochenes Wehklagen einer Frau und eines Mannes auf Deck, die die Hände rangen. Ein anderer Mann sprang vom Schiff hinab, der Steuermann, der Jade und Eisfel abgeworfen hatte. Sorgfältig suchte er die Stelle ab, wo das Mädchen untergegangen war, und alle setzten ihre Hoffnung auf ihn.

Da sah man wieder Johannes' Kopf über der Wasseroberfläche, noch weiter draußen als zuvor, viele Klaster weiter draußen. Er hatte seine Mütze verloren, sein Kopf glänzte wie der eines Seehundes in der Sonne. Man erkannte, daß er mit etwas kämpfte, er schwamm mühsam, seine eine Hand war nicht frei. Einen Augenblick später hielt er etwas mit dem Mund, mit den Zähnen fest, ein mächtiges Bündel; es war die Berunglückte. Er tauchte Schreie drängen vom Schiff und vom Land bis zu ihm hinaus, selbst der Steuermann mußte die neuen Rufe gehört haben, er stieg den Kopf heraus und sah sich um.

Endlich hatte Johannes das Boot erreicht, das abgetrieben war; er brachte das Mädchen an Bord und kam selbst nach, das Ganze ging ohne Überlegung vor sich. Die Leute sahen, wie er sich über das Mädchen beugte und ihr die Kleider am Rücken buchstäblich aufriß, dann packte er die Mutter und ruderte im Sturm zum Schiff hin. Als die Berunglückte ergriffen und an Bord gezogen wurde, ertönte ein vielstimmiges jubelndes Hurra.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Freistaat

Der Sommerfahrplan der Kleinbahn.

Ab 15. Mai tritt auf der Kleinbahn ein neuer Fahrplan in Wirksamkeit. Es verkehren dann auf den Einzelstrecken die Züge wie folgt (W = Wochentag, S = Sonntag):

Danzig-Schleswig-Holstein-Stutthof: Ab Danzig S 7.09 Uhr morgens, ab Gottswalde S 7.51 Uhr, an E. Weichselufer S 8.44 Uhr, ab R. Weichselufer S 9.04 Uhr, ab Steegen S 9.48 Uhr, an Stutthof S 10.04 Uhr. — Ab Danzig W 9.40 Uhr nachm., ab Gottswalde W 10.22 Uhr, an E. Weichselufer W 11.16 Uhr, ab R. Weichselufer W 11.36 Uhr, ab Steegen W 12.20 Uhr, an Stutthof W 12.36 Uhr abends. An den Sonnabenden und den Tagen vor den gesetzlichen Feiertagen verkehren die Züge wie folgt: Ab Danzig 5.33 Uhr nachm., ab Gottswalde 6.14 Uhr, an E. Weichselufer 7.09 Uhr abends, ab R. Weichselufer 7.29 Uhr, ab Steegen 8.19 Uhr, an Stutthof 8.34 Uhr abends. — Ab Stutthof S 6.10 Uhr nachm., ab Steegen S 6.28 Uhr, an R. Weichselufer S 7.09 Uhr, ab E. Weichselufer S 7.29 Uhr, ab Gottswalde S 8.23 Uhr, an Danzig S 9.03 Uhr abends. — Ab Stutthof W 5.22 Uhr morgens, ab Steegen W 5.43 Uhr, an R. Weichselufer W 6.26 Uhr, ab E. Weichselufer W 7.06 Uhr, ab Gottswalde W 8.00 Uhr, an Danzig W 8.40 Uhr vormittags.

Danzig-Gottswalde-Gr.-Zünder: Ab Danzig 1.35 Uhr nachm., ab Gottswalde 2.20 Uhr, an Gr.-Zünder 2.56 Uhr; ab Danzig 7.40 Uhr abends, ab Gottswalde 8.22 Uhr, an Gr.-Zünder 8.58 Uhr. — Ab Gr.-Zünder 6.25 Uhr morgens, ab Gottswalde 7.03 Uhr, an Danzig 7.46 Uhr; ab Gr.-Zünder 5.59 Uhr nachm., ab Gottswalde 6.14 Uhr, an Danzig 6.54 Uhr.

Danzig-Gemlitz: Ab Danzig 2.30 Uhr nachm., an Gemlitz 4.02 Uhr. — Ab Gemlitz 6.37 Uhr morgens, an Danzig 8.10 Uhr.

Steegen-Fischerhütte-Liegenhof: Ab Steegen 11.25 Uhr vorm., an Liegenhof 12.16 Uhr (nur vom 1. 7. bis 31. 8.); ab Steegen 7.40 Uhr abends, an Liegenhof 8.31 Uhr. — Ab Liegenhof 10.15 Uhr vorm., an Steegen 11.06 Uhr; ab Liegenhof S 1.00 Uhr nachm., an Steegen S 1.51 Uhr (nur an Sonn- und Feiertagen vom 1. 7. bis 31. 8.); ab Liegenhof W 2.10 Uhr nachm., an Steegen W 3.01 Uhr (nur an Werktagen vom 1. 7. bis 31. 8.).

Liegenhof-Schöneberg-Bieskau: Ab Liegenhof 1.00 Uhr nachm., an Schöneberg 1.52 Uhr; ab Schöneberg 7.00 Uhr morgens, an Liegenhof 7.52 Uhr. (Diese Züge verkehren nur Dienstag und Donnerstag.) Ab Schöneberg 6.06 Uhr morgens, an Bieskau 7.29 Uhr; ab Bieskau 6.05 Uhr nachm., an Schöneberg 7.28 Uhr. (Diese Züge verkehren nur Montag, Mittwoch und Freitag.)

Marienburg-Lindenau-Liegenhof: Ab Marienburg 3.00 Uhr nachm., an Lindenau 3.55 Uhr; ab Lindenau 6.16 Uhr morgens, an Marienburg 7.10 Uhr. (Diese Züge verkehren nur Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.) Ab Lindenau 6.16 Uhr morgens, an Liegenhof 7.31 Uhr; ab Liegenhof 1.00 Uhr nachm., an Lindenau 2.15 Uhr. (Diese Züge verkehren nur am Montag, Mittwoch und Freitag.)

Bieskau-Wernerzdorf-Marienburg: Ab Bieskau 6.05 Uhr nachm., an Wernerzdorf 7.47 Uhr; ab Wernerzdorf 5.58 Uhr morgens, an Bieskau 7.31 Uhr. (Diese Züge verkehren nur am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.) Ab Wernerzdorf 5.59 Uhr morgens, an Marienburg 7.10 Uhr; ab Marienburg 3.00 Uhr nachm., an Wernerzdorf 4.11 Uhr. (Diese Züge verkehren nur am Montag, Mittwoch und Freitag.)

Lindenau-Neuteich: Ab Lindenau 2.17 Uhr nachm., an Neuteich 2.47 Uhr. (Dieser Zug verkehrt nur am Montag, Mittwoch und Freitag.) Ab Lindenau 3.57 Uhr nachm., an Neuteich 4.27 Uhr. (Dieser Zug verkehrt nur am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.) Ab Neuteich W 5.44 Uhr morgens, an Lindenau 6.14 Uhr.

Eine gestürzte kommunistische Hochburg.

Auch auf dem Lande verliert die S. P. D. den Boden.

Der Zusammenbruch der kommunistischen Partei wird immer offensichtlicher. Sowohl auf dem Lande wie auch in der Stadt wenden sich die Arbeiter von diesen „Führern“ ab. Immer mehr erkennt die Bevölkerung, daß die Führer, wie das Gespannt Krest und Rasche, alles andere, nur keine praktische Politik treiben können. Besonders die von ihnen bisher mißbrauchten Erwerbslosen haben an ihrem eigenen Magen den „Erfolg“ kommunistischer Politik zu spüren bekommen. Kein Wunder, wenn auch die letzten Arbeiter immer mehr zu der Erkenntnis kommen, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, die als Vertreterin der erwerbstätigen Bevölkerung in Frage kommt. So haben auch die wenigen Ortsgruppen auf dem Lande, in denen die Kommunisten bisher noch Einfluß hatten, in der letzten Zeit den Weg zur S. P. D. zum größten Teil zurückgefunden.

Ein marantes Beispiel für diese politische Umstellung stellt die Gemeinde Brunau, ein größeres Dorf im Großen Werder, mit überwiegender Arbeiterbevölkerung, dar. Dort hatte die SPD. bisher den größten Einfluß. Obwohl bei den vorhergehenden Wahlen die Arbeiter immer eine Mehrheit aufbrachten, erlangte die SPD. bei den letzten Wahlen zur Gemeindevertretung von neun Sitzen nur vier. (Die SPD. hatte, um eine Zersplitterung zu vermeiden, keine eigene Liste aufgestellt.) Die „Schlaubeit“ der Kommunisten veranlaßte sie aber, diese vier Mandate niederzulegen und auch die Listennachfolger mußten auf Anordnung der Leitung das gleiche tun. Durch dieses Mandat glaubte die SPD. eine Neuwahl erzwingen zu können. Doch damit wurde es nichts und so regieren in Brunau trotz der Arbeitermehrheit die deutschnationalen Besitzer allein in der Gemeinde. Diese „Alles-oder-Nichts-Politik“ wirkte sich für die Arbeiter sehr verhängnisvoll aus. Als nun noch im Herbst des letzten Jahres das Bündnis der Kommunisten mit den Deutschnationalen gegen die SPD. zur Verschlechterung der Erwerbslosenfürsorge kam, schlossen sich die Arbeiter zusammen und wählten sich an die SPD.

Vor einigen Wochen referierte Genosse Schmidt nun in Brunau in einer gut besuchten Mitgliederversammlung. Zu dieser waren auch Gäste eingeladen, die mit den SPD.-Genossen sympathisierten. Es fand sich auch ein noch übriggebliebener Kommunist ein. Dem armen Kerl gingen die Augen über, als er mitansehen mußte, daß schon so viele zur SPD. übergetreten waren. Zwar konnte ihm in der Mitgliederversammlung selbst das Wort nicht gegeben werden, jedoch hatte er nach Schluß Gelegenheit, seinem Schmerz Luft zu machen. Er wurde dabei eilig in die Enge getrieben. So gab er zu, daß die Anträge der Kommunisten auf 50prozentige Erhöhung der Erwerbslosen-

unterstützung und auf einmalige Beihilfen nur reine Agitationsanträge gewesen seien, deren Erfüllung sie selbst für unmöglich hielten. Auch glaube er selbst, daß die SPD.-Fraktion mit dem Regierungskurs mehr den Deutschnationalen als der Arbeiterschaft genügt hätte. Trotz allem aber ist er als gelehriger Schüler der Bürgenmeister in der SPD., noch so dreist und gottesfürchtig (letzteres im wahren Sinne des Wortes), in der kommunistischen Zeitung allerlei Unwahrheiten loszulassen. So schreibt er dort von einer öffentlichen Versammlung, in der er nicht zu Wort gekommen sei usw. Gleichzeitig versucht er Ausführungen der Gen. Braun und König in ihr Gegenteil umzuverwandeln. Es ist müßig, derartige Blasenberichte richtigzustellen. Die Kommunisten leben nur von Lüge und Verleumdung. Folgender Satz verdient aber, festgehalten zu werden: „Allerlei Elemente haben sich hier zu einem Saftladen zusammengeschlossen, der sich nun SPD. nennt.“ So schreibt die „Arbeiterzeitung“ über Arbeiter, wenn sie die verrückte Politik der SPD. nicht mehr mitmachen.

Nun, die Arbeiter erkennen die Arbeiterfeindschaft der kommunistischen Politik immer mehr und handeln danach. Stattdoch selbst der Links-Kommunist Petke auf der Generalversammlung des Verehrerbundes fest: „Durch das Treiben des Rasche und der Krest sind alle ehrlichen Arbeiter aus der SPD. herausgekehrt worden.“ Er hat recht; nur ist es notwendig, daß die so aus der politischen Bewegung Herausgekehrten nicht indifferent werden, sondern sich in der SPD. zusammenschließen, wie es wir Brunauer Genossen getan. Dadurch wird die unheilvolle Zersplitterung der Arbeiterschaft endlich beseitigt und das Verbrechen der SPD. an der Arbeiterschaft zum Teil wieder gut gemacht.

Gewerkschaftliches u. Soziales

Abschluß der Tarifbewegung im Maßschneidergewerbe.

Nach schwierigen Verhandlungen wurden die Tarifkämpfe für das Maßschneidergewerbe durch Schiedsspruch neu festgesetzt. Nach diesem Spruch sollten die Spitzenlöhne betragen: für die Herrenmaßschneider 1,06 Mk. (in der Städtegruppe 1) bis 0,61 Mk. (in Städtegruppe 7), in der Damenmaßschneider 1,15 Mk. bis 0,86 Mk. für männliche, 0,86 Mk. bis 0,49 Mk. für weibliche Arbeitnehmer. Die Organisationsvertreter hatten in den Verhandlungen eine Erhöhung der Löhne um 15 v. H. im Durchschnitt gefordert. Die Lohnsätze des Schiedsspruches bedeuten eine Aufbesserung von der Hälfte dieser Forderung im Durchschnitt bis zu zwei Dritteln im Höchstmaß. Dennoch hat der Verleumdungsarbeiterverband den Schiedsspruch angenommen, der Unternehmervorstand hat ihn dagegen abgelehnt. Der Schiedsspruch wurde am 26. März für verbindlich erklärt. Die neuen Sätze gelten vom 19. März, für Akkordarbeiter vom 20. März ab.

Der neue Schiedsspruch für die Zigarettenindustrie ist für verbindlich erklärt worden. Alle Warnungen der Vertreter der Arbeitnehmer waren umsonst. Sie hatten daran erinnert, daß die Ferienfrage zum Schaden der Arbeiter geregelt sei. Bis heute seien generell vier Tage Ferien in Geltung, während nunmehr praktisch nur bis vier Tage Ferien gewährt würden. Die Regelung der Lohnaufschläge für die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit entspreche nicht einmal den Bestimmungen des Arbeitszeitgesetzes, da für die 49. bis 54. Stunde nur 15 Prozent Lohnzuschlag gezahlt werden sollen. Noch schlimmer ließe es mit der vorgesehenen 7 1/2prozentigen Lohnerhöhung, da in dieser Lohnerhöhung die Abgeltung der 20prozentigen Mietssteigerung enthalten sein soll. Nach allgemein geltenden Bestimmungen hätten die Zigarettenarbeiter in Groß-Berlin einen durchschnittlichen Stundenlohn von 4 1/4 Pfennig. Nach dem Schiedsspruch erhöhe sich dieser Stundenlohn auf 4 1/2 Pf., also um 3/4 Pf. pro Stunde. Bei 200 Arbeitsstunden im Monat betrage die monatliche Erhöhung 6,50 Mark; demgegenüber betrage die 20prozentige Mieterhöhung bei einer Friedensmiete von 25 Mark monatlich 5 Mark, so daß hiernach nur eine Lohnerhöhung von 1,50 Mark monatlich zu verzeichnen sei. Die Verbindlichkeitsklärung ist um so unbegründlicher, als die maßgebenden Stellen selbst nicht bestreiten, daß die Löhne der Tabakarbeiter sehr niedrig stehen.

Bei den Betriebsrätewahlen in der Berliner Siemens & Halske-A.-G. erhielt die freigewerkschaftliche Liste 777 Stimmen (im Vorjahr 968), die christliche 29 (67), die gelbe Liste 70 (78). Die freien Gewerkschaften erhalten danach acht Mandate und drei Ergänzungsmitglieder, die übrigen Listen erhielten kein Mandat. Bei den Angestellten erhielt die freigewerkschaftliche Liste 165 (193), der bürgerliche Mißmach 139 (153) Stimmen; an Mandaten entfallen auf die freien Gewerkschaften 2(2), auf die Mißmachliste 1 (1). Trotz des systematischen Abbaues aller nicht-gelben Arbeiter eine Pleite für die Gelben!

Streikbeschluss in der saarpfälzischen Fertigungsindustrie. Bei der Urabstimmung, die in der saarpfälzischen Fertigungsindustrie über den Lohnabbau vorgenommen wurde, stimmten die Arbeiter in ihrer großen Mehrheit für den Streik, als letztes Mittel gegen den Lohnabbau. Bei Kaiser in St. Ingbert wurde der geplante Lohnabbau vorläufig zurückgezogen.

In der polnischen Metallindustrie ist, wie aus Warschau mitgeteilt wird, ein neuer, auf sechs Monate laufender Lohnvertrag abgeschlossen worden, der die bisherigen Arbeitslöhne um 7 Prozent erhöht.

Die Besserung stoppt. Die Besserung auf dem Berliner Arbeitsmarkt, die in der Vorwoche kräftig eingelebt hatte, hat nicht angehalten. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der vergangenen Woche betrug nur rund 2500 Personen und bleibt somit um etwa 10 000 Personen hinter dem Rückgang der Vorwoche zurück. Bei den Arbeitsnachweiser waren 227 882 Personen gegenüber 229 948 in der Vorwoche eingetragen; darunter befanden sich 150 087 (152 175) männliche und 77 845 (77 771) weibliche Personen. Die Aufnahmefähigkeit der Metallindustrie hat stark nachgelassen, ebenso zeigt die Belebung im Baugewerbe keinen wesentlichen Fortschritt.

Eine internationale Liga der Seelente ist von der Transportarbeiter-Internationale errichtet worden. Der Anschluß an diese Liga steht jedem Seemann offen, der die Aktion der Transportarbeiter-Internationale für den nächsten Freitag unterschreibt und daran mitzuarbeiten bereit ist. Durch Kauf einer Karte von 20 Cent, nach holländischem Geld berechnet, können die Seelente Mitglied werden.

Sozialdemokratische Partei der Freien Stadt Danzig.

Auf Grund des § 10 des Organisationsstatuts beruft der Landesvorstand zu Sonntag, dem 24. April, vormittags 9 Uhr, im Volkstag einen

Parteitag

mit folgender vorläufiger Tagesordnung ein:

1. Tätigkeitsbericht der Parteileitung. Referent: Gen. W. a. u.
2. Die Bedeutung der Kreisstaatswahlen. Referent: Gen. D. r. t. l.
3. Beratung der eingegangenen Anträge.
4. Wahlen: a) des Landesvorstandes, b) der Pressekommission, c) des Bildungsausschusses, d) der Revisoren.
5. Die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Freistaatspolitik. Ein Rückblick und Ausblick. Referent: Gen. L. o. o. p.

Zur Teilnahme an dem Parteitag sind berechtigt:

Die Delegierten der Partei aus den Ortsvereinen. Die Wahl der Delegierten erfolgt nach der Mitgliederzahl. Es können gewählt werden: in Ortsvereinen bis zu 50 Mitgliedern 1 Delegierter und für jede weiteren 50 Mitglieder 1 Delegierter mehr.

Die vom Landesvorstand berufenen Referenten und die Mitglieder des Parteiausschusses.

Je ein Vertreter der Geschäftsleitung, der Redaktion und der Pressekommission der „Volkstimme“ und ein Vertreter des Bildungsausschusses.

Die Kosten der Delegation tragen die Ortsvereine. Der Landesvorstand.



Programm am Dienstag.

4 Uhr nachm.: Kinderstube: Elsa Empacher. 1. Der Auge Jägerbuche, 2. natürlich, Käseförmchen. 2. „Mauba“, deutsches Märchen. — 4.30—6 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert (Sunkapelle). — 6.30 Uhr nachm.: Beachtenwertes beim Auslagen. Vortrag von Dr. Manns, Jüterburg. — 7 Uhr nachm.: Goethe und Edermann. Reaktor Hans Wymelen. — 7.30 Uhr nachm.: Esperanto-Begegnung nach der Konversationsmethode. Rechnungsrat i. R. Schallat. — 8 Uhr nachm.: Sendespielbühne — Schauspiel: „Edermann.“ Schauspiel in vier Akten von Ernst Kaiser. Sendespielleitung: Walthor Dittendorff. Personen: Goethe, Dr. J. Peter Edermann, Mariame Gärtner, seine Frau, Dr. Ball, Hofrat Dr. Vogel, Frau Silberlehner, Edermanns Witwe, Kathe, ihre Tochter. — Drei der Handlung: Weimar, Zeit 1880. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten. — Bis 10 bis 11.30 Uhr nachmittags: Unterhaltungsmusik (Sunkapelle).

Programm am Mittwoch.

3.15 Uhr nachm.: Landwirtschaftsamt. Saatenspflege und Unkrautbekämpfung. Vortrag von Dr. Wondol vom Landwirtschaftlichen Institut. — 4 Uhr nachm.: Jugendstunde: P. du Bois-Reymond: „Termiten.“ — 4.30—6 Uhr: Alte Musik. — Alte Instrumente. Mitwirkende: Konzertfängerin Verhoff-Roch (Sopran), Karl Wegler, Ullm a. d. D. (Violine), Otto Krieg, Stuttgart (altheutische Gitarre). — 6.30 Uhr nachm.: Politische Geographie im Erdkundeunterricht der höheren Schule. Vortrag von Studienrat Dr. Wehshöfer. — 7 Uhr nachm.: Vom Theaterpiel der Laten. Vortrag von Dr. E. R. Fischer. — 7.30 Uhr nachm.: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wilmann. — 8.16 Uhr: Romantik in Musik und Dichtung. 1. Spätromantik in der Musik. Neger und Pflüger. 2. Neuromantik in der Dichtung. Sprecher: Walthor Dittendorff. Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten. — 10—11.30 Uhr nachm.: Langfunk (Sunkapelle).

Versammlungs-Anzeiger

Arbeiter-Radsport-Bund Solidarität, Ortsgruppe Langfuhr. Mittwoch, den 20. April, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung bei Krefin, Brunshofer Weg. Tagesordnung wird dortselbst bekanntgegeben. Vollständiges Erscheinen unbedingt notwendig.

Arbeiter-Radsportverein „Sturmvogel“ Neufahrwasser. Jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, von 7 bis 9 Uhr abends, Neufahrwasser im Saal des Gesellschaftshauses in Neufahrwasser. Donnerstag, den 21. April 1927, abends 9 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokal Gambrius (Klatt) Neufahrwasser, Casper Straße.

Freie Arbeiter-Musikvereinigung Danzig. Am Mittwoch, den 20. April, abends 7 Uhr, Uebungsstunde in der Alkoholfreien Gaststätte, Langfuhr, Luffenstraße 17. Sämtliche Blech-, Holzblas- und Streichinstrumente sind mitzubringen. Musizierende Kollegen mit Instrumenten als Gäste willkommen.

Arbeiter-Samariter-Bund e. V., Kolonne Danzig. Mittwoch, den 20. April, abends 7 Uhr, im Heim (Wallgasse): Tagesrevision. Erscheinen aller aktiven Mitglieder der diensttunenden Kolonne dringend notwendig.

S. P. D., Ortsverein Danzig-Stadt. Donnerstag, den 21. April, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer der S. P. D. im Volkstag, erweiterte Vorstandssitzung. Der Ortsvorstand.

SPD., Brentau. Donnerstag, den 21. April, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im „Goldenen Löwen“ (Hochstraße 53): „Vortrag des Volksabgeordneten Gen. W. a. u. über die Verhältnisse der Arbeiter.“ Zahlreiches Erscheinen ist notwendig. Gäste können eingeführt werden.

D. M. W. Lehrlinge und jugendliche Arbeiter. Donnerstag, den 21. April, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Krefinstraße 26: Vortragsversammlung. Thema: „Das Totenschiff.“ Sprecher: Kollege Löffler.

HALA dieser Marke
Nur echt mit dieser Marke
Anerkannt gesundheitsfördernd
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften in Danzig und Vororten
Schulstraße Nr. 12
„HALA“ G. m. b. H., Zoppot
Telephon Nr. 45

PIANINOS
Qualitätsware, Präzisionsarbeit, keine Massenware
Von Künstlern von Weltruf bestens empfohlen
Günstigste Kaufbedingungen
mit nur 15% des Kaufpreises als Anzahlung
HEINRICHSDORFF
PIANOFORTE-FABRIK
Poggenpuhl 76 . . . Fabrik Ohra
PIANINOS

Schreib- und Büromaschinen-Reparatur-Anstalt

Sohn & Scheibe
Hundegasse 105
Telephon Nr. 1337

Radio-Anoden-Batterie
Ueberall zu haben
Fabrikat der Danziger Elemente-Werke

Das größte Schiffsunglück der Welt.

Wie die „Titanic“ unterging. — Die Eisberge. 1600 Menschen ertranken.

Das größte Schiffsunglück der Weltgeschichte, bei dem über 1600 Menschen ertranken, das auch während des Weltkrieges im Einzelfalle nicht übertroffen worden ist, ruft in diesen Tagen die Erinnerung nach an die Schreckensnachrichten, die in damaliger Zeit die Welt in Erregung versetzten. Es ging damals ein Sensationssturm durch die Menschheit, der fast mit den Kriegsausbruchsfantasien gleichen Schritt hielt. Der 16. April 1912 war der schwärzeste Tag in der Geschichte der internationalen Schifffahrt und wird es hoffentlich bleiben, da Wissenschaft und Technik seit diesem Unglück ihre Errungenschaften auf dem Gebiet des Schiffssicherheitswesens berart forciert und in die Praxis umgesetzt haben, daß nach menschlichem Ermessen Katastrophen von dem Ausmaße des Titanic-Unterganges ausgeschlossen sind.

Ein Steward des deutschen Dampfers „Bremen“, der als erster nach dem Untergang der „Titanic“ die Unglücksstelle passierte, schreibt: Am 13. April 1912 ging der damalige 20.000-Tonnen-Klobdampfer „Bremen“, das jetzt unter dem Namen „Hesuba“ fahrende, von Amerika beschlagnahmte Uebersee-Schiff von Bremerhaven aus in See. Als die Nordsee und der Narmetkanal durchquert, die englische Küste sowie die Schillinseln und einen letzten Blick auf schönes bewaldetes Land gestattet hatten, das von der Perspektive der Wasserwüste die Auffassung bezaubert, daß die Erde ein Paradies sei, und wir uns im Ozean auf der Route Europa-Neuyork befinden, wurde ein drahtloses Telegramm aufgenommen, das uns die Nachricht vom dem Schiffsunglück brachte: daß die „Titanic“ (auf deutsch „Königin des Ozeans“), ein englisches Schiff und der größte neue Dampfer der Welt, im Ozean auf einen Eisberg gestoßen und gesunken sei.

In seemannischen Kreisen war schon Monate vor der ersten Ausfahrt dieses von der „Königin des Ozeans“ mit seinen Riesenausmaßen an Schiffsraum und Einrichtungen gerühmt worden, und man wartete mit Spannung auf den Verlauf der ersten Fahrt, auf welcher sie den Weltrekord verbessern wollte. Eine große Zahl prominenter Persönlichkeiten Amerikas, Milliardäre und Millionäre, unter ihnen J. P. Morgan, der Besitzer der größten Hotels der Welt in Neuyork, nach dem die über die ganze Erde verstreuten „Astoria“-Unternehmen benannt sind, waren extra nach Europa gekommen, um mit dem Riesenschiff die erste Fahrt zu machen, die ihnen zur Todesfahrt wurde. Auch viele führende Männer der Schifffahrt nahmen infolge Einladung daran teil und fanden ein tragisches Ende.

Auf der Route nach Neuyork waren Eisberge! Das wollte niemand einleuchten, und doch war durch den in dem betreffenden Jahr in der kalten Zone frühzeitig eingetretenen Frühling eine Schmelze eingetreten, die zahlreiche Eisberge losgelöst hatte, und welche mit den Ozeanströmungen nach Süden gekommen waren, ohne in der Vorfrühlingszeit unterwegs schon zu vergehen. Nach Eintreffen der Nachricht, daß Gefahr vorhanden sei in der von jeder als sicher geltenden Fahrtrichtung, ließ unsere Schiffsleitung

alle Maßnahmen treffen, um demselben Unglück nicht zum Opfer zu fallen.

Es wurden Temperaturmessungen vorgenommen und die stetige Abnahme der Wärme ließ auf die Nähe der gewaltigen Risse ausströmenden Eisberge schließen. Den Passagieren waren, um unndrige Aufregung und unnützes Verlangen nach Umkehr usw. zu vermeiden, was bei einem Teil derselben nicht ausgeschlossen wäre, die Details des Unglücks vorkalkuliert worden. In der Ozeanzzeitung, die mir als Druckersteward zur Bearbeitung oblag, durfte nichts von den Einzelheiten der Katastrophe erscheinen.

Als dann an einem der nächsten Tage um die Mittagzeit der erste Eisberg in Sicht kam, am Horizont wie ein gewaltiger Ebelstein im smaragdnen Ozeanwasser funkelnd, und bald darauf, unter zirka 15 bis 20, auch der, auf den die „Titanic“ gestoßen ist, legte sich ein eisiges Grauen auf die Gemüter. Durch einen Wust von Trümmern und Hunderte von Leichen mußte sich unsere „Bremen“ hindurchwühlen. Hier hatte der Tod reiche Ernte gehalten, ein Beispiel,

wie abhängig der Mensch von der Natur und ihren Gewalten ist.

Das Unglück war gerade in dem Augenblicke jäh hereingebrochen, als die größten Gesellschaften an Bord stattfanden, um die Dinerzeit am Abend. Der größte Teil der Leichen stecte daher in Gesellschaftsklosetts und stand, weil sie mit Schwimmgürteln umgeben waren, meistens aufrecht im Wasser, als wenn sie noch lebten. Die Menschen waren trotz der Rettungsgürtel in der Kälte, die die Eisberge auslösten, elend umgekommen, während ein Teil ohne Schutz mitgesunken und nun noch nicht wieder an der Oberfläche erschienen war. Der amerikanische Vergungsdampfer „Macal Bennet“, der uns am Abend begegnete, hat die Leichen ausgefischt und nach Halifax gebracht, wo auch die Ueberlebenden gelandet waren.

Wie wir dann nach drei Tagen in Neuyork ankamen, wurde die „Bremen“ von Zeitungsreportern gestürmt, die Neuigkeiten von dem größten Unglück auf dem Meere erzählten wollten. Angesichts der Freiheitsstatue Amerikas und der Wolkenträger des Geschäftsviertels Manhattan am Hudson, dessen Mündung der Hafen Neuyork ist, wurden von Schiffen aller Nationen Rettungsmonden gelebt, worin sich

die schreckensvolle Stimmung der Tage widerspiegelte.

Die Weltstadt Neuyork sowie alle anderen Hafenstädte flageten wochenlang halbmaß, die Schiffe im Hafen und auf der See trauerten lange um das Schicksal der „Königin des Ozeans“, bis auch diese Tragödie allmählich vergessen wurde und die Gemüter sich wieder beruhigt hatten.

In einem Spruch, der einige Jahre nach dem Untergange gefällt wurde, wurde als Ursache des Unterganges höhere Gewalt angegeben, doch ist wohl die in Sicherheit sich wahnende sorglose Schiffsleitung, die in blinder Hoffung sich Weltruhm schafften wollte, durch eine Rekordfahrt, schuld an der Katastrophe gewesen. S. R.

Eine Billardpartie, die seit acht Jahren „hängt“.

Jeden Dienstag wird weitergespielt. William Lichtig und Harry Mills aus dem Staate Michigan erfreuen sich in den Kreisen der Billardspieler ihrer Heimat wegen ihrer hervorragenden Leistungen auf dem grünen Tuch großer Beliebtheit. Vor acht Jahren beschloßen die beiden Billardamateure, einen Wettkampf zu veranstalten, bei dem demjenigen der Sieg zufallen sollte, der über den Gegner einen Vorteil von 100 Punkten erzielen würde. Der Kampf ist bis heute noch nicht beendet. Man muß allerdings hinzugeben, daß die beiden Matadore nicht etwa seit acht Jahren ununterbrochen gespielt haben. Sie haben sich vielmehr nur jeden Dienstag abend um 5 Uhr getroffen und bis Mitternacht gespielt. Die aufregende Partie ist seit Jahren die große „Attraktion“ der ganzen Gegend. Der jeweilige Stand der Partie wird

von einem Sekretär, der diese Funktion ehrenamtlich versieht, während des Spiels in einem großen Buche verzeichnet. Bis jetzt sind 2900 Partien zum Austrag gebracht worden, ohne daß einer der Spieler einen bemerkenswerten Vorteil vor dem anderen erzielt hätte. Gleichwohl scheint William Lichtig seit einigen Wochen nachzulassen und ist heute mit 63 Punkten im Rückstand. Ueber den Einsatz des Spiels weiß man nichts Näheres, aber die Zuschauer, die seit acht Jahren jeden Dienstag abend dem Spiele folgen, erwägen heute schon, was sie mit ihrer Zeit anfangen sollen, wenn wirklich Harry Mills als Sieger aus dem Kampfe hervorgehen sollte.

Religiöser Streik — wegen einer Brücke.

Vom Ganges-Bad der Hindus.

Eine Brückenfrage droht in Indien ernste Verwicklungen herbeizuführen. Es handelt sich um die von der britischen Postgel angeordnete Ueberbrückung des Badewiertels der heiligen Stadt Hardwar am Ganges. Sie erfolgte wegen

der gewaltigen Menschenansammlungen, die in Hardwar anlässlich der Fester des „Kurbh-Mela“ zu erwarten ist. Das „Kurbh-Mela“ ist eine der größten Religionsfeste der Hindus, das alle 12 Jahre stattfindet. Schon heute schätzt die Behörde die Zahl der eingetroffenen Pilger auf 3 Millionen. Angesichts des starken Zustroms hat sich die Verkehrsbehörde zu außergewöhnlichen Maßnahmen entschlossen, umfomehr, als die Erfahrungen der früheren Jahre die Ergreifung solcher Maßnahmen zur dringenden Pflicht machen. Während die Menge möglichst rasch den Badeteil, das „Lor-Bad“, zu erreichen suchte, kam es stets zu wilden Kämpfen, bei denen Tausende den Tod in den Wellen des Ganges fanden. So sollen im Jahre 1780 nicht weniger als 18.000 Menschen zugrunde gegangen sein. Um die Wiederholung solcher Vorfälle zu vermeiden, wurde über den Leich eine Brücke geschlagen, um den Menschenstrom der Pilger abzulassen. Dieser Brückenbau hat große Erregung hervorgerufen, weil die Hindus glauben, daß dadurch das heilige Wasser besudelt werde. Sie wollen durch passiven Widerstand dahin wirken, daß die Brücke wieder abgebrochen wird.



Die Ausstellung für das Wochenende

Am Sonntagabend wurde in Berlin in den Hallen am Kaiserdamm die Wochenendausstellung eröffnet. Der Feiertag wählte auch der Reichsausschuss für Streikemanagement, der sich lebhaft für die Bodenbewegung interessiert, wovon hoffentlich bald etwas in einer geänderten Auffassung des deutschen Unternehmertums über die Notwendigkeit eines frühzeitigen Sonnabendarbeitschlusses zu merken sein wird. Auf der Ausstellung sind von den verschiedensten Firmen insgesamt 61 Häuser gebaut worden, die zum Preise von 800 Mark am Lieferbar sind. — Unser Bild zeigt die Wochenendausstellung vom Frankfurter aus. Das Preisgericht für den vom Berliner Messamt in Verbindung mit dem Bund Deutscher Architekten, Landesbezirk Brandenburg, ausgeschriebenen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für Wochenendhäuser hatte über 324 Entwürfe zu entscheiden. Die drei ersten Preise zu je 2000 Mark erhielten: D. Saschod Diebold, gemeinsam mit Paul Maria Gantsh, Jöhndorf-Witte, Christoph und Arndt, A.-G., Dierck D.-L., gemeinsam mit den Architekten Klaus Hoffmann und Hans Reichow, Charlottenburg.

Eine bemerkenswerte Erfindung.

Türsicherung der Eisenbahnzüge vom Führerhande aus.

Mit einer außerordentlich interessanten Erfindung hat sich dieser Tage die zuständige Stelle der Reichsbahndirektion Magdeburg zu beschäftigen. Es handelt sich um eine Türsicherung für Eisenbahnzüge, die vom Führerhand der Lokomotive aus in Tätigkeit gesetzt wird. Der Erfinder ist Ingenieur Willi Steinhorst aus Lauterberg am Harz.

Wie wir hören, soll durch diese Sicherung verhindert werden, daß die Türen während der Fahrt aufspringen, sollen Raubüberfälle auf die in den Abteilen sitzenden Reisenden und die Verabung von Güterwagen während der Fahrt verhindert werden, soll unndmöglich gemacht werden, daß die Reisenden nach der verkehrten Seite aussteigen oder während der Fahrt auf- und abspringen. Ein gewaltiges Aufbrechen der Tür würde die Prekluftleitung beschädigen und dem Lokomotivführer sofort ein Alarmsignal geben. Bei Eisenbahnunfällen wird die Türsicherung automatisch aufgehoben.

Die Prüfung, die Reichsbahndirektor Niemer vornahm, fand diese Erfindung, die sich durch denkbar einfachste Bedienung und nicht zuletzt durch mächtige Beschäftigungskosten auszeichnet, zweckmäßig und befürwortete, daß sie sofort dem Reichsverkehrsministerium zur endgültigen Entscheidung vorgelegt wird.

Der Augenblick in der Stube.

Seit 20 Jahren.

In dem dänischen Städtchen Randers in Jütland wurde dieser Tage die seltene Erscheinung eines Augenblicks beobachtet. Durch den Bruch eines Hauses kam eine große, regenbogenfarbige Kugel in die Stube, wo sie auf dem Boden entlangrollte und schließlich mit einem Knall explodierte. Nach Auffassung des meteorologischen Instituts in Kopenhagen entsteht ein Augenblick aus einem niederfliegenden Blitz durch Inbuktion. Ohne seine kugelförmige Gestalt zu verlieren, kann ein Augenblick durch offene Fenster, Spalten und Ritze in eine Wohnung eindringen. Allerdings ist seit 20 Jahren in Dänemark kein Augenblick mehr beobachtet worden.

Damenhüte sollen besteuert werden.

1 1/2 Millionen Pfund als Einnahme.

Ein ergötzlicher Zwischenfall ereignete sich kürzlich im englischen Unterhaus. Hier richtete der der konservativen Partei angehörende Oberst Applin an den Schatzsekretär die Anfrage, weshalb er, im Interesse der Deckung des Defizits im Etat, noch nicht daran gedacht habe, die Damenhüte mit einer Steuer von 10 Prozent des Wertes zu belegen. Unter dem Gelächter des Hauses erwiderte der Schatzsekretär, daß dieser Vorschlag für das Steuerjahr zu spät käme, aber der Abgeordnete gab nicht nach, sondern suchte durch eine genaue Aufrechnung für einen Vorschlag Stimmung zu machen. Er bewies es mathematisch schlüssig, daß die Frauen jährlich mindestens 50 Millionen Hüte kaufen, und daß, wenn man den Preis eines jeden Hutes nur auf 5 Schillinge berechne, was zum Unglück für die Männer leider hinter der Wirklichkeit zurückbleibe, bei einer Steuer von 10 Prozent für die Staatskasse ein Gewinn von 1 1/2 Millionen Pfund Sterling herauskommen würde.

Ein Naturwunder.

Fünftlinge in einem russischen Dorf.

In medizinischen Kreisen Moskvas erregt der Fall der Bäuerin Anna Wojewa großes Aufsehen, die vor kurzem 5 Mädchen das Leben schenkte. Während die Mutter sich wohl auf befindet, sind die Fünftlinge bereits nach fünftägiger Lebensdauer gestorben.

Fremdsprachige Zeitungen in Polen.

Nach einer Statistik des polnischen Innenministeriums bestehen in Polen 68 deutsche Zeitungen. Die Zahl der polnischen Blätter erreicht 1269. Ferner erscheinen noch in ukrainischer Sprache 70, in weißrussischer 14, in jiddischer und hebräischer Sprache 129, in russischer 18, in litauischer 3, in englischer 2 und je 1 Zeitung in tschechischer und französischer Sprache, sowie in Esperanto. Insgesamt vertreten 236 Zeitungsorgane die polnischen Minderheiten.

Hochwasser der Schwarzen Elster.

Ministerpräsident Braun ist hingereift.

Die andauernden Regenschläge haben erneutes Hochwasser der Schwarzen Elster herbeigeführt. Besonders im Unterlauf im Kreise Schweidnitz stehen die Fluren unter Wasser. Die technische Nothilfe ist als Deichschutz alarmbereit. Am Donnerstag überzeugte sich der preussische Ministerpräsident Braun persönlich von den Zuständen im Hochwassergebiet.

Erdstöß in Los Angeles. Freitag abend um 8 Uhr 48 Min. ist in Los Angeles in der Stadt und in der Umgebung ein 20 Sekunden dauernder Erdstöß aufgetreten, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Die hartnäckige Witwe.

Das Mißgeschick des Fahrgastes.

Einem friedlichen Bürger in St. Etienne widerfuhr ein merkwürdiges Mißgeschick. In der Straßenbahn wollte ihn eine Kriegswitwe als ihren seit Jahren vermißten Gatten erkennen. Die Witwe ließ sich auch durch alle Bekennungen des Mannes nicht beschwichtigen; sie verlangte kategorisch, daß ihr angeblicher Gatte ihr auf die Polizei folge und sich dort einer genauen körperlichen Untersuchung unterzöge. Es stellte sich heraus, daß die Witwe sich durch eine äußere Ähnlichkeit täuschen lassen.

Brillanten auf dem Straßenpflaster.

In der Blindholzhochstetel.

In Hanau, einem Hauptort der Schmuckwarenfabrikation, hatte man Mittwoch Gelegenheit, Brillanten auf der Straße zusammenzufinden. Das kam so: Ein in einer Hanauer Schmuckwarenfabrik arbeitender junger Pader hatte die Brillanten entwendet und sich in ein Krankenhaus begeben. Als sich gegen ihn der Diebstahlsverdacht immer mehr verdichtete, flüchtete er, wurde aber festgenommen. Die gestohlenen Diamanten hatte er in eine Blindholzhochstetel gelegt und sie auf der Flucht in einen Postbriefkasten gesteckt. Der den Kasten entleerende Beamte nahm an, daß sich jemand einen Ull erlaubt hatte und warf die Hochstetel weg. Spielende Kinder fanden die Hochstetel und freuten den Fund, den sie für Glasplitter hielten, umher, bis kundige Leute hinzukamen und die Glasstücke als wertvolle Brillanten erkannten.



Die Verjüngung der Frau.

Ein Mittel zur Regeneration des weiblichen Körpers.

Dr. D. Fessler, der bekannte Wiener Gynäkologe, hat unter der Bezeichnung „Femintin“ ein neues hormonales Organpräparat geschaffen, das aus den spezifischen innersekretorischen Drüsen des Weibes gewonnen wird und nach seinen Erfahrungen sich vorzüglich bewährt haben soll. Das Präparat bezweckt, wie alle hormonalen Organextrakte, die Regeneration des weiblichen Körpers und dient darüber hinaus zur Bejeitigung der sogenannten Ausfallserscheinungen in den Wechseljahren. — Unser Bild zeigt das Porträt des Dr. D. Fessler.

Die Zunahme im Hafenverkehr.

Was die Entwicklung im ersten Vierteljahr 1927 zeigt.

Der Hafenverkehr im ersten Vierteljahr 1927 war bedeutend lebhafter als der Verkehr in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im Monat März 1927 liefen insgesamt 385 Fahrzeuge mit 316 207 Tonnage ein. Davon waren 279 mit 130 891 Tonnage mit Ladung verbucht. Ausgegangen sind im Monat März 591 Fahrzeuge mit 341 947 Tonnage. Davon waren 503 Fahrzeuge mit 303 016 Tonnage mit Ladung. Die ein- und ausgegangene Nettoregistertonnen beliefen sich auf 658 154, davon 436 907 mit Ladung versehen waren. Obwohl bereits die Vormonate einen starken Verkehr aufwiesen, ist der Verkehr im März noch stärker geworden. Im Monat Februar liefen 457 Fahrzeuge mit 271 666 Tonnage ein, während 423 Fahrzeuge mit 248 637 Tonnage den Hafen verließen. Mit Ladung waren im Eingang 171 Fahrzeuge mit 110 537 Tonnage und im Ausgang 374 Fahrzeuge mit 283 176 Tonnage, so daß sich die Summe der ein- und ausgegangenen Tonnage auf 518 493 Tonnage belief, davon 343 513 Tonnage mit Ladung versehen waren.

In den Monaten Januar bis März 1927 sind insgesamt 1494 Fahrzeuge mit 887 888 Tonnage im Danziger Hafen eingelaufen. Davon waren 608 Fahrzeuge mit 342 905 Tonnage mit Ladung. Ausgegangen sind 1490 Fahrzeuge mit 909 527 Tonnage, davon 1293 Fahrzeuge mit 836 351 Tonnage mit Ladung versehen waren. Die ein- und ausgegangene Tonnage belief sich auf 1 797 395 Tonnage, davon 1 179 256 Tonnage mit Ladung versehen waren. In der gleichen Zeit des Vorjahres waren 1050 Fahrzeuge mit 643 000 Tonnage eingelaufen und 1031 Fahrzeuge mit 640 651 Tonnage waren aus dem Hafen ausgegangen. Mit Ladung versehen im Eingang 321 Fahrzeuge mit 191 100 Tonnage und im Ausgang 988 Fahrzeuge mit 602 193 Tonnage. Die ein- und ausgegangene Tonnage betrug 1 283 668 Tonnage. Mit Ladung waren davon 793 293 Tonnage versehen.

Gegenüber dem Vorjahre ist also im ersten Vierteljahr eine Steigerung der eingelaufenen Tonnage um 35 v. H. eingetreten, während die mit Ladung eingelaufene Tonnage um 80 v. H. größer war. Im Ausgang ist eine Erhöhung der Tonnage um rund 45 v. H. eingetreten, der Ausgang der mit Ladung versehenen Tonnage war um rund 38 v. H. größer als im Vorjahre. Insgesamt war die ein- und ausgegangene Tonnage in den ersten drei Monaten dieses Jahres um rund 40 v. H. höher als im Vorjahre, die mit Ladung versehenen Tonnage war aber um 50 v. H. als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Der Flagge nach standen im Monat März wiederum die deutschen Fahrzeuge mit 209 und 94 818 Tonnage an erster Stelle. Es folgt wiederum Schweden mit 151 Fahrzeugen mit 80 318 Tonnage, Dänemark mit 89 Fahrzeugen. In weitem Abstande folgen dann England mit 32, Polen mit 31, Danzig mit 29, Norwegen mit 23, Lettland mit 18, Holland mit 8 und Frankreich mit 8 Fahrzeugen. Estland war mit 4 Fahrzeugen und Dänemark mit 2 vertreten. Mit einem Fahrzeug waren Australien, Italien, Griechenland, Vereinigte Staaten von Amerika und Brasilien vertreten.

Im ersten Vierteljahr wäre folgender Staatenverkehr zu verzeichnen: Deutschland mit 523 Fahrzeugen, Schweden 406, Dänemark 198, Polen 79, England 71, während Danzig mit 34 Fahrzeugen auftrat. Der Nettoregistertonnage stand England an vierter Stelle, da Polen nur kleinere Fahrzeuge führte.

Die Ausfuhr von Kohle ist gegenüber den letzten Monaten weiter gestiegen. Es wurden im ersten Vierteljahr 1927 rund 850 000 Tonnage ausgeführt. Die Polenausfuhr hatte eine Höhe von 390 000 Tonnage. Die Ausfuhr von Getreide und Zucker ist dagegen in den letzten Monaten zurückgegangen. Es wurden sonst noch ausgeführt Melasse, Zement, Salz, Kalk, Naphthaprodukte, Pferde. Die Einfuhr hat sich in den letzten Monaten befestigt. Sie hatte im ersten Vierteljahr 1927 einen Umfang von rund 210 000 Tonnage. Die Einfuhr brachte hauptsächlich Eisen, Eisenblech, Erze, Gerste und Düngemittel. Die Ausfuhr stellte sich insgesamt auf eine Höhe von 1 490 000 Tonnage, so daß der Gesamtgüterumschlag eine Höhe von 1,7 Millionen Tonnage auswies und auf der Höhe des letzten Vierteljahres bleibt nur mit dem Unterschiede, daß die Einfuhr im letzten Vierteljahr gestiegen ist. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres ist aber der Gesamtgüterumschlag in den ersten drei Monaten dieses Jahres um rund 50 v. H. höher gewesen.

Gute Geschäfte der Groß-Unternehmungen.

Die letzten vorgelegten Abschlüsse von den Aktienunternehmungen, der Hoem A.-G., der Mansfeld A.-G., der Mannesmann-Röhrenwerke und der Sächsischen Werke in Dresden, beweisen, daß das Jahr 1926 für sie ein gutes Geschäft war.

Ludwig Borewe teilt wie im Vorjahr eine Dividende von 10 Prozent auf. Die Handlungskosten haben sich mit 1,888 Millionen Mark wenig verändert. Auch die Abschreibungen bleiben mit 1,29 Millionen Mark nur geringfügig gegen das Jahr 1926 zurück. Der Reingewinn wird mit 1,849 Millionen Mark angegeben gegenüber 1,85 Millionen Mark im Vorjahr. Die Gesellschaft weiß besonders auf Last befestigte Auslandsgeschäfte hin.

Die Mansfeld A.-G. für Bergbau und Hüttenbetrieb gibt den Gesamttrag mit 9,949 Millionen Mark an (im Vorjahr 7,612 Millionen Mark). Der Reingewinn stellt sich auf 2,775 Millionen gegenüber 2,338 Millionen Mark im Jahre 1925. Dabei ist zu bedenken, daß sich die Abschreibungen von 1,918 Millionen Mark auf 3,04 Millionen Mark erhöht haben. Die Dividende kann von 6 auf 7 Prozent erhöht werden.

Die Mannesmann-Röhrenwerke weisen eine Steigerung der Einnahmen um 60 Prozent und eine Erhöhung der Ausgaben um 5 Prozent aus. Die Dividende, die für die Zeit vom 1. Juli bis Dezember 1926 gezahlt wird, erhöht sich von 5 auf 8 Prozent.

Bei den Sächsischen Werken erhöht sich der Reingewinn von 2,222 Millionen Mark auf 2,806 Millionen Mark. Es kann, wie im Vorjahr, eine Dividende von 10 Prozent verteilt werden.

Deutsch-französische Brennstoff-Verhandlungen. Zwischen der deutschen Ruzze-Snorre-Brennstoff A.-G. und der französischen Besançon-Brennstoff A.-G. ist eine Verständigung zu Stande gekommen, die sich insbesondere auf die Einführung der Aufschubbremse für Gütermotoren bezieht. Der Vertrag sieht vor, daß die beiden Gesellschaften bestimmte Gebiete beliefern sollen. Einzelheiten des Vertrages sollen später der Öffentlichkeit mitgeteilt werden.

Bevorstehende Auflösung des estländischen Tabaksyndikats. Die aus Estland des estländischen Tabaksyndikats verläuft, besteht nur geringe Aussicht, daß der Syndikatsvertrag über den 1. Juni d. J. hinaus verlängert wird. Somit muß mit der Liquidation der Verkaufsorganisation der syndikatisierten Tabakfabriken — der „Estli Kaubandus“ (Estländische Handels-A.-G.) gerechnet werden. Die Hauptbeteiligten des Syndikats sollen in der Verhinderung der Forderungen derjenigen ausländischen Finanzgruppen bestehen, die an dem Syndikat mit Kapital

interessiert sind. Ferner ist vom Finanzministerium die Genehmigung zur Gründung mehrerer neuer Tabakfabriken erteilt worden, wodurch die Konkurrenz mit dem Syndikat verschärft wird. Ferner machen die berr Syndikat angeschlossenen kleinen Fabriken gewisse Schwierigkeiten. Dies alles hat die Leitung des Syndikats veranlaßt, die Auflösung der estländischen Syndikats-A.-G. in Erwägung zu ziehen.

Die Bedeutung des deutschen 300-Mill.-Kredits

Was die Sowjetpresse darüber sagt.

Aus Anlaß der erhaltener Unterbringung der russischen Bestellungen auf Grund des deutschen 300-Millionen-Kredits bringt die wirtschaftsamtliche „L. Schifa“ einen Leitartikel, in welchem die Kreditation als „bedeutendes Ereignis in den Handelsbeziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland“ und „neuer Faktor auf dem Gebiete der Annäherung der beiden Völker“ bezeichnet wird. Allem Anschein nach werde Deutschland infolge des 300-Millionen-Kredits im laufenden Wirtschaftsjahr im russischen Import an erster Stelle stehen.

Die Bedeutung der russischen Deklarationen sei indessen mit dem Betrag von 115 Millionen Mark für Deutschland durchaus nicht erschöpft. Die Bestellungen seien hauptsächlich auf Fabrikmaschinen und verschiedene technische Artikel erteilt worden, wodurch eine weitere Verbindung zwischen der deutschen Industrie und dem russischen Markt bedingt werde. Denn die Aufstellung russischer Maschinen in den russischen Unternehmungen bestimme auch in Zukunft nicht nur die Bestellungen auf neue Ausrüstung, sondern auch die Aufträge auf Teile dieser Maschinen und auf das Zubehör zu ihnen.

Selbstverständlich stelle das langfristige Kreditabkommen auch ein erhebliches Interesse für die russische Wirtschaft dar, deren Entwicklung dadurch gefördert werde. Die Aufgabe der Sowjetunion sei, ihre Abhängigkeit von der kapitalistischen Wirtschaft zu vermindern. Die auf Grund des deutschen 300-Millionen-Kredits erteilten Bestellungen seien hauptsächlich für solche Industriezweige bestimmt, die Produktionsmittel herstellen. Deutschland habe früher als andere Länder den Umstand berücksichtigt, daß der Einkauf von Ausrüstungen für Unternehmungen, die erst gebaut werden sollen, auf kurzfristigen Kredit unmöglich sei, und daß ferner durch die Einräumung von langfristigen Krediten Deutschland seine Abhängigkeit von der Sowjetunion erweitere. Allerdings könne nicht verschwiegen werden, daß die Zinsen für diesen Kredit, wenn man die Konjunktur auf dem Weltgeldmarkt berücksichtigt, hoch seien. Dies müsse bei weiteren Kreditabkommen berücksichtigt werden.

Passive Handelsbilanz Polens im März?

Die durch starke Einfuhrüberschüsse bisher erzielte Aktivität der Handelsbilanz ist in den letzten Monaten im Schwinden begriffen. Im Februar d. J. betrug Polens Einfuhr 112 Millionen und die Ausfuhr 118 Millionen Poln, der Ausfuhrüberschuss mithin nur noch 4 Millionen Poln. Für März ist die polnische Ausfuhr noch nicht festgestellt, die Einfuhr ist jedoch, wie der Handelsminister Kwiatkowski in einem Interview angibt, um 16 Millionen Poln gestiegen. Infolge der übermäßigen Getreideausfuhr im Herbst v. J. mußte im März bereits für 6 Millionen Poln Weizen und für 7 Millionen Poln Roggen eingeführt werden. Verzögerte Bilanzanmeldung für März und im voraus angekündigte Regierungserklärung lassen erkennen, daß die polnische Handelsbilanz für März offenbar bereits passiv ist.

Krise der belgischen Glasindustrie

infolge der chinesischen Unruhen.

Die kurz die Ereignisse in den überseeischen Ländern das Schicksal der einzelnen europäischen Industrien zu beeinflussen vermögen, dafür zeugt die Lage der belgischen Glasindustrie. Diese kämpft gegenwärtig mit einer großen Absatzkrise. Die Lager sind überfüllt, die Produktion mußte eingeschränkt werden. Seit dem 1. März wurden die Gläser von fünf Fabriken ausgeblasen. Für die Krise der belgischen Glasindustrie sollen der Zeitungsbericht „Das Glas“ zufolge die Ereignisse in China, welche die Ausfuhr dorthin unterbinden, verantwortlich sein. Die Krise zwingt jetzt die Unternehmungen zur Verrentung; die mechanischen Glashütten von Courvaux bereiten einen Zusammenstoß vor. Von zwölf Werken haben bereits neun die Zustimmung zur Frikon gegeben.

Polens Kohlenausfuhr über Danzig. Im März gingen über den Danziger Hafen 328 000 Tonnage Kohle (im Februar 244 000 Tonnage), über Gdingen 49 000 Tonnage (38 000), über Dirschau 9 000 Tonnage (8 000). Während der gesamte polnische Kohlenexport von 880 000 Tonnage im Februar auf 818 000 Tonnage im März zurückgegangen ist, hat sich der Export über See im Berichtsmonat um 97 000 Tonnage oder 34,15 Prozent erhöht. Ueber Deutschland gingen 47 000 Tonnage, davon 2000 Tonnage über Stettin.

Zunahme der russischen Staatsschuld. Von Anfang Oktober 1926 bis Ende Januar d. J. sind in der Sowjetunion Staatsanleihen für 179,4 Mill. Rubel realisiert worden. Hiervon entfallen auf die zweite Bauern-Prämienanleihe 12,9 Mill. Rubel, auf die Stroganoff-Anleihe 35,8 Mill., auf die Prämienanleihe 1926 30 Mill. und auf Schatzanweisungen des Finanzministeriums 100,7 Mill. Rubel. — In der gleichen Zeit sind Anleihen in Höhe von 54,8 Mill. Rubel geübt worden. — Die Staatsschuld der Sowjetunion betrug zum 1. Februar d. J. 540,7 Mill. Rubel. Seit Oktober 1926 hat sie um 124,6 Mill. Rubel zugenommen.

Gründung von Handelskammern in Kongresspolen. In den nächsten Tagen erscheint in Form eines Dekrets des Staatspräsidenten ein polnisches Gesetz über die Industrie- und Handelskammern. Dieses Gesetz sieht die Gründung von Industrie- und Handelskammern einseitiger Art für ganz Polen vor, während bisher solche Kammern nur im früheren deutschen und österreichischen Gebiet und auch dort in voneinander abweichender Form bestanden. Es wird ferner bekannt, daß das Handelsministerium wichtige Forderungen der Wirtschaftskreise nicht berücksichtigt habe. Insbesondere ist die Forderung nach Proportionalwahlen und Abhängigkeit des aktiven Wahlrechts von der Höhe der bezahlten Steuern abschlägig beschieden worden.

In der englischen Filmindustrie, die sich seit Monaten in einer intensiven Umstellung befindet, ist es jetzt zu einer Renaissance gekommen. Unter dem Namen „Carnot British Picture Corporation“ ist eine Gesellschaft gegründet worden, die 22 englische Kinobühnen und eine Reihe der bedeutendsten Produktionsgesellschaften zusammenfaßt. Die Gesellschaft arbeitet mit einem Kapital von rund 50 Millionen Mark.

Starke Belegung des Weltschiffbaus.

Der Bericht von Loyds Register über den Weltschiffbau im ersten Quartal 1927 zeigt eine beträchtliche Belegung. Die Weltauftragsbestände haben sich gegenüber dem 31. Dezember 1926 von 1 933 027 Dr.-Reg.-Tonnage auf 2 549 864 Dr.-Reg.-Tonnage erhöht und die in Bau genommene Tonnage sogar von 423 741 auf 946 865 Dr.-Reg.-Tonnage. Die Stapelläufe sind allerdings zurückgegangen, und zwar von 410 276 auf 288 795 Dr.-Reg.-Tonnage. Für Deutschland ist bemerkenswert, daß die Auftragsbestände mit 350 983 Dr.-Reg.-Tonnage (211 026) angegeben werden, während sie auf Grund der Neubauprogramme der Reedereien wesentlich höher sein müßten. Man kann die Neubauten aus diesen Programmen einschließlich der Auftragsaufträge auf 600 000 Tonnage schätzen. Die Differenz erklärt sich daraus, daß noch nicht alle Schiffe vergeben sind. Die Belegung im deutschen Schiffbau wird deutlich durch die Steigerung der Auftragsbestände von 100 466 auf 183 639 Dr.-Reg.-Tonnage. Die Stapelläufe zeigen mit 41 749 Dr.-Reg.-Tonnage nur eine geringe Veränderung.

In Großbritannien und Irland tritt der Aufschwung noch stärker hervor. Es sind festgelegt: die Auftragsbestände von 760 084 auf 1 216 932, die Stapelläufe von 152 404 auf 579 839 und die Stapelläufe von 76 853 auf 127 747 Dr.-Reg.-Tonnage. Von den übrigen Ländern weisen an Auftragsbeständen auf: Italien 208 794, Vereinigte Staaten 179 336, Frankreich 154 488 und Holland 133 646 Tonnage.

Der für Motor-Antrieb bestimmte Teil der Konstruktion begriffenen Tonnage ist 1 172 178 und der für Dampfmaschinen 1 370 490, so daß also die Motor-Tonnage 85 Prozent der Dampf-Tonnage beträgt. Letzteres war in Großbritannien und Irland Ende März indes 458 337 Tonnage oder 60,7 Prozent der Dampf-Tonnage der Fall, indes im Falle Deutschlands 50 Dampf-Tonnage von 171 764 Tonnage 28 Motor-Tonnage von 177 909 Tonnage gegenüberstanden. Die Werbestärken der am 31. März in der Konstruktion oder dem Einbau befindlich gewesenen Schiffsmaschinen betrug 1 922 217, wovon auf Großbritannien und Irland 881 617 P. S. entfielen. Auf Deutschland kamen 252 800 P. S., auf Italien 219 900, auf die Vereinigten Staaten 111 656, auf Frankreich 106 740 und auf andere Länder 350 506 P. S.

Nach dem Schiffbauprogramm für die nächsten fünf Jahre sollen im Laufe des Jahres 1925/26 und 1926/27 auf den sowjetrussischen Werften 31 Schiffe mit einer Tragfähigkeit von 76 300 Tonnage auf Stapel gelegt werden. Die Kredite im vorigen Jahre für den Schiffbau in Höhe von 20 Mill. Rubel, die zur Verfügung gestellt wurden, wurden nur zu 70 Prozent ausgenutzt. Im laufenden Wirtschaftsjahre sind in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 1. Februar auf sowjetrussischen Werften 8 Schiffe auf Stapel gelegt worden und bis zum Ende des laufenden Wirtschaftsjahres sollen noch weitere 12 Schiffe auf Stapel gelegt werden. Somit werden im laufenden Wirtschaftsjahr 20 Schiffe mit einer Aufnahmefähigkeit von 37 600 Tonnage gebaut werden. Eine weitere Steigerung des Schiffbaus ist nicht möglich, da die Produktion der sowjetrussischen Fabriken, die die Materialien für den Schiffbau herstellen, nicht erhöht werden können. Aus diesem Grunde können auch die Schiffe, die im Jahre 1924 auf Stapel gelegt worden sind, nur mit einer Verzögerung von 6 bis 12 Monaten fertiggestellt werden, so daß die Dauer des Baues eines Schiffes etwa 30—40 Monate erfordert gegen 10—12 Monate im Ausland.

Neubauten für die White Star Line. Die seit längerer Zeit zwischen der Reederei und Harland u. Wolff geführten Verhandlungen über den Bau eines Motorschiffes von 26 000 Tonnage für den Nordatlantik-Dienst sind jetzt zu Ende geführt worden. Mit dem Bau soll bereits im nächsten Jahre begonnen werden. Die Reederei beabsichtigt außerdem dem Bau eines Schiffes von etwa 46 000 Tonnage, zu dessen Finanzierung die nordische Regierung bereits 1,9 Millionen Pfund und die englische Regierung 900 000 Pfund garantiert haben. Die Gesellschaft selbst bringt 2 Millionen Pfund auf. Mit dem Bau des Schiffes dürfte jedoch vorerst noch nicht begonnen werden. Die White Star Line hat einen 19 000-Tonnen-Dampfer für den Kanada-Dienst im Bau. Das Schiff wird voraussichtlich im Juli vom Stapel laufen. Das eingangs erwähnte Schiff wird das erste Motorschiff der White Star Line sein.

Deutsche Bauarbeiten in der Ukraine. In Charlow ist auf Einladung der ukrainischen A.-G. „Industroj“ der Vertreter einer deutschen Firma, Ingenieur Amann, eingetroffen, der die sachverständige Beratung bei großen Eisenbetonarbeiten in der Ukraine übernimmt. Zu diesen Arbeiten gehört die Errichtung eines Kraftwerkes mit 30 000 Kilowatt im Kriwonog-Gebiet. Der Bau des Hauptgebäudes aus Eisenbeton für dieses Kraftwerk soll in den nächsten Wochen begonnen werden. Die Baukosten werden auf 12 Millionen Rubel berechnet. Ingenieur Amann übernimmt ferner die technische Beratung beim Bau der Dinafabrik im Donezbecken und von zwei großen Gebäuden in Charlow.

Die Commerz- und Privatbank hat einen wesentlichen Teil des Aktienkapitals der Plauerer Bank übernommen. Wie es heißt, erfolgte die Aktienübernahme, um die gegenseitige Konkurrenz in dem gemeinsamen Interessengebiet auszugleichen.

Stahl-Zusammenschluß in Amerika. Nach Nachrichten aus Nordamerika betrifft eine Bankgruppe, in der der Bankier Eaton aus Cleveland die treibende Kraft ist, die Zusammenfassung der amerikanischen Stahlunternehmen. In erster Linie kommt die Republic Iron and Steel Co. in Frage, neben der im Trust die Trumbull Steel Co. und die Central Alloy Steel Co. vertreten sein werden. Wie es heißt, wird der neue Stahltrust mit einem Kapital von 300 Millionen Dollars ausgerüstet werden.

Ford verkauft seine Metallwerke mehr. Henry Ford hat sich jetzt wegen des Widerstandes der Kleinhandlärer, die ihm mit einem Schrott der Fordautos gedroht hatten, entschlossen, seine Geschäfte für den Kleinverkauf von Automobilwagen und Fleisch in Detroit eingehen zu lassen.

Wichtige Börsen-Notierungen.

Danzig, 14. 4. 27

1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden

1 Zloty 0,57 Danziger Gulden

1 Dollar 5,16 Danziger Gulden

1 Scheck London 25,06 Danziger Gulden

Danziger Produktbörsen vom 13. April 1927. (Amtlich.) Weizen (127 Pfund) 15,75 G., Weizen (124 Pfund) 15,35 G., Roggen 13,25—13,30 G., Gerste 11,50—11,75 G., Futtergerste 10,75—11,50 G., Hafer 10,25—11,00 G., Roggenkleie 9,25 G., Weizenkleie (grob) 9,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggounfrei Danzig.)